Erinnern und Gedenken

Jüdisches Leben in Zierenberg bis 1938

Herausgeber: AG Erinnerungskultur Zierenberg

Inhaltsverzeichnis

Grußworte 3
Vorwort der AG Erinnerungskultur Zierenberg 6
Geschichte der jüdischen Gemeinde 7
--> Jüdische Bevölkerung im Wandel der Zeiten 7
--> Die Synagogengemeinde 10
--> Novemberpogrom 1938 14
1: Marktplatz 9 - Familie Lamm 18
2: Poststraße 34 - Familie Schartenberg 20
3: Burgstraße 32 - Familie Kaiser (Mandelbaum) 24
4: Poststraße 16 - Familie Waldeck 28
5: Kasseler Straße 9 - Familie Rothschild 32
6: Kasseler Straße 22 - Familie Möllerich 34
7: Lange Straße 15 - Familie Heß 38
8: Lange Straße 14 - Die alte Synagoge 42
9: Mittelstraße 15 - Familie Holzapfel 43
10: Mittelstraße 25 - Familie Katz 48
11: Mittelstraße 29 - Familie Meyer 50
12: Lange Straße 36 - Familie Kaufmann 53
13: Obertor - Ehrenmal 58
14: Oberelsunger Straße 2 - Familie Kaufmann 60
15: Ehlener Straße - Der Jüdische Friedhof 62
16: Mittelstraße 51 - Familie Rothschild 66
17: Mittelstraße 43 - Ort der ehemaligen Synagoge 69
18: Kirchplatz - Ev. Stadtkirche Zierenberg 70
--> Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF) 74
Schlussteil: Erinnern und Gedenken 76
--> Die Mitglieder der AG Erinnerungskultur 80
--> Vorschau und Dank 81
Quellenverzeichnis 82
Eingesehene und benutzte Literatur 84
Fotonachweise 86
Impressum 89

Grußwort der Stadt Zierenberg
Bürgermeister Stefan Denn

Liebe Leserinnen und Leser,

Jüdisches Leben in Zierenberg ist untrennbar über Jahrhunderte mit der Stadtgeschichte verbunden und in ihr verwurzelt. Diese Feststellung gewinnt gerade im Jahr des 725jährigen Bestehens der Stadt Zierenberg, im Jahr 2018, eine herausragende Bedeutung. Und das ist gut so. Denn jüdisches Leben in Zierenberg war eben über lange Zeit im Stadtbild weder ungewöhnlich noch auffällig, sondern einfach gewöhnlich im ganz positiven Sinne. Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens gehörten eben dazu, bauten Häuser, waren fleißige Handwerker, Händler und Steuerzahler. Und sie dienten über Jahrhunderte Landgrafen, Kurfürsten, König und Kaiser als treue Untertanen, zum Teil auch als treue Staatsbedienstete.

Die vorliegende Broschüre, für deren Erstellung ich den Frauen und Männern der AG Erinnerungskultur meinen herzlichen Dank ausspreche, bietet anhand des Stadtplans und der Aufarbeitung der Lebensgeschichte jüdischer Familien in Zierenberg einen hervorragenden Einblick in das Leben der Menschen, die Zierenberg über eine sehr lange Zeit mitprägten und hier mehr als Spuren hinterließen. Wir werden sie nicht vergessen!

Grußwort der Ev. Kirchengemeinde Zierenberg
Pfarrerin Dorothee Rahn + Pfarrer Friedemann Rahn

Mit jüdischem Leben in Zierenberg kommen interessierte Menschen im Jahr 2018 nur noch vermittelt in Berührung. Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung haben die Möglichkeit genommen, im Alltag mit jüdischen Glaubensgeschwistern in Kontakt zu kommen. Darum ist es wichtig, auf die Spuren jüdischen Lebens, die es in unserer Stadt noch gibt, aufmerksam zu machen. Eine jährliche Gedenkveranstaltung an der früheren Synagoge, Recherchen zu den Biografien jüdischer Familien durch Mitglieder der AG Erinnerungskultur (für eine Familie auch durch Schülerinnen und Schüler der Elisabeth-Selbert-Schule), die Verlegung von Stolpersteinen, Rundgänge an jüdisch geprägte Orte in Zierenberg sowie diese Broschüre sind der Versuch, die Erinnerung an jüdisches Leben in unserer Stadt wach zu halten. Mit großem Engagement hat sich die AG Erinnerungskultur dieser Aufgabe angenommen. Die Evangelische Kirchengemeinde dankt dafür! Wie kann es uns gelingen, respektvoll und achtsam in dieser Stadt miteinander zu leben? Diese Frage bleibt – auch in unseren Tagen. Verbale Entgleisungen, Verleumdungen, persönliche Angriffe sind nicht nur ein Phänomen vergangener Zeiten. Sie bedrohen das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Ansichten auch heute. Möge uns die Erinnerung an die tragische Geschichte der NS-Zeit helfen, wertschätzend in dieser Stadt miteinander zu leben. Die Spuren jüdischen Lebens in Zierenberg bleiben uns Mahnung und Auftrag. Wir wollen auf das Wort Jeremias trauen: *Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. (Jer. 29,11)*

Fr. F. Rahn

Grußwort der Katholische Kirchengemeinde "Zum Heiligen Kreuz Zierenberg" - Pfarrer Marek Prus

Jüdisches Leben in Zierenberg – ich bin sehr dankbar, dass in meiner Stadt die Erinnerungskultur an eine Zeit gepflegt wird, in der auch die älteren Geschwister der Christen, die Juden, zum Stadtbild gehörten. Es darf nämlich nicht vergessen werden, was mit ihnen geschehen ist. Und es darf nicht vergessen werden, wie wir als Christen mit schuldig geworden sind an dem Leid von Männern und Frauen, die auch wegen ihres Glaubens verfolgt wurden. Der Glaube an den Gott Abrahams und Saras, unsere gemeinsamen Glaubenszeugen, verbindet jedoch Christen und Juden über alle Zeiten hinweg. Und darum lässt uns unsere Geschichte nicht kalt. Erinnerung ist nicht nur eine Aufgabe von ein paar wenigen, die sich in besonderer Weise engagieren. Es ist die Aufgabe aller Bürger dieser Stadt. Und es ist vor allem auch die Aufgabe der christlichen Gemeinde. Das trägt dann dazu bei, was wir als Christen uns für das Jahr 2019 mit der Jahreslosung aus dem 34. Psalm als Aufgabe übernommen haben, übrigens eine Aufgabe, die Gott gegeben hat: „Suche Frieden und jage ihm nach!"

In diesem Sinne grüße ich meine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner und alle Gäste in unserer schönen Stadt Zierenberg mit einem herzlichen „Schalom!". Friede sei mit euch!

Marek Prus, Pfr.

Vorwort der AG Erinnerungskultur Zierenberg

Ende des Jahres 2014 konstituierte sich in Absprachen mit dem Magistrat der Stadt, mit der Ev. Kirchengemeinde und mit der Kath. Kirchengemeinde die Arbeitsgemeinschaft "Erinnerungskultur Zierenberg". Ziel war es, die Lebensgeschichten der ehemals jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in der Zeit des Nationalsozialismus durch Flucht, Deportation und Ermordung aus unserer Gesellschaft verschwanden, aufzuarbeiten. Mit der Verlegung von Stolpersteinen sollten ihre Namen und die Erinnerung an ihr Lebensgeschick wieder hineingeholt werden in das Leben unserer Stadt. 2019 werden insgesamt 27 Stolpersteine vor 10 Häusern verlegt sein. Das Ergebnis der Recherchen zu den jüdischen Familien, für die Zierenberg 1933 noch ihre Heimatstadt war, wurde in einer Ausstellung im März 2018 dokumentiert und in „Stadtführungen" vertieft. Die Arbeit an einer Erinnerungskultur veranlasste die AG, diese Broschüre mit dem Titel „Jüdisches Leben in Zierenberg" herauszugeben. Die Gliederung ist so gewählt, dass die Inhalte in Form einer „Stadtführung" gelesen werden können.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die an der Bearbeitung und Herstellung der Broschüre beteiligt waren.

Die AG hofft, mit dieser Veröffentlichung der Erinnerungskultur in Zierenberg einen guten Dienst zu erweisen und damit auch der Stadt Bestes zu suchen *(Jer. 29,7)*. **Schalom!**

Geschichte der jüdischen Gemeinde

Jüdische Bevölkerung im Wandel der Zeiten

Autoren: Dunja Brede und Wilfried Wicke

Erste jüdische Ansiedlungen gab es im Warmetal schon im 14. Jahrhundert. Oft handelte es sich bei den jüdischen Bewohnern der Region um Schutzjuden der Herren von Schartenberg (Dörnberg). 1808 wurden im „Königreich Westphalen" die Juden verpflichtet, einen festen Familiennamen anzunehmen. Seit dieser Zeit nannte sich die nachweislich älteste jüdische Familie in Zierenberg bewusst Schartenberg. Der jüngste Nachkomme der Familie war der 1913 geborene Walter Schartenberg. Kurz nachdem er und seine Eltern aufgrund antisemitischer Bedrohungen 1938 noch rechtzeitig nach England emigrieren konnten, hatte er den Nachnamen Sharman angenommen. Mitte der 1980er Jahren veröffentlichte er unter diesem Namen vier Aufsätze über die Geschichte seiner Familie seit dem 17. Jh. *(1)*

Links: Walter Schartenberg am 11.05.1933 im Alter von 20 Jahren

Unten: Familie der Urgroßeltern von Walter Schartenberg (um 1845)

Vom ausgehendem 17. Jahrhundert an gab es eine jüdische Gemeinde in Zierenberg. Um ihre Existenz zu sichern, waren Juden auf den Schutz der Landesherrn angewiesen. Dieser musste jedoch teuer bezahlt werden. Zur Finanzierung der Schutzbriefe und nachfolgender Abgaben wurde Juden erlaubt, Handel zu treiben – oft gegen den Widerstand der Zünfte. Wer keinen Schutzbrief erwerben konnte, war von großer Armut bedroht.

Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen zur Zeit der westfälischen Regierung, der Gewerbefreiheit und der weitgehenden Assimilierung der jüdischen Bevölkerung änderte sich im Lauf der Zeit ihre Berufs- und Sozialstruktur. Ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entsprach sie der Situation der vor allem durch Landwirtschaft und Kleingewerbe geprägten Stadt. Unter den jüdischen Einwohnerinnen und Einwohnern gab es vor allem Gewerbetreibende, Viehhändler und auch Handwerker. Jeder Haushalt hatte wohl auch Landwirtschaft. Im späten 19. Jahrhundert entstanden größere jüdische Geschäfte. Die jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner organisierten sich zum Teil in eigenen Vereinen, nahmen aber auch intensiv am nichtjüdischen Vereinsleben teil und engagierten sich im kommunalpolitischen Bereich.

Die Anzahl der jüdischen Bevölkerung schwankte sehr. Im Jahre 1800 gab es 61 jüdische Einwohner/innen, diese Zahl stieg danach an. 1858 gab es bei einer Gesamteinwohnerzahl von 1777 Einwohnern 136 jüdische Einwohner/innen, das waren 7,6%. Danach ging die Zahl der jüdischen Bürgerinnen und Bürger wieder zurück, 1861 zählte man in 23 Familien 132 Einwohner/innen, 1871 waren es noch 100. 1913 hatte die Synagogengemeinde circa 70 Mitglieder.

Während 1933, im Jahr der Wahl Hitlers zum Reichskanzler und der Machtübernahme der NSDAP, noch 53 jüdische Bürgerinnen und Bürger in Zierenberg lebten, ging deren Zahl in den Folgejahren kontinuierlich zurück.

Aufgrund des Wahlergebnisses nannte man Zierenberg „Adolf-Hitler-Stadt", wobei die NSDAP bei den Wahlen in den katholisch geprägten Städten der Region einen vergleichsweise etwas schwereren Stand hatte. Aufgrund des gerade auf dem Land immer stärker spürbaren Antisemitismus verließen viele jüdische Familien Zierenberg. Die meisten von ihnen zogen zunächst nach Kassel, einige auch zu Verwandten in andere größere Städte. Dieser Prozess begann bereits 1934/35. Die meisten Familien, insgesamt ca. 32 jüdische Bürgerinnen und Bürger, mussten Zierenberg jedoch in den Jahren 1937 und 1938 den Rücken kehren.

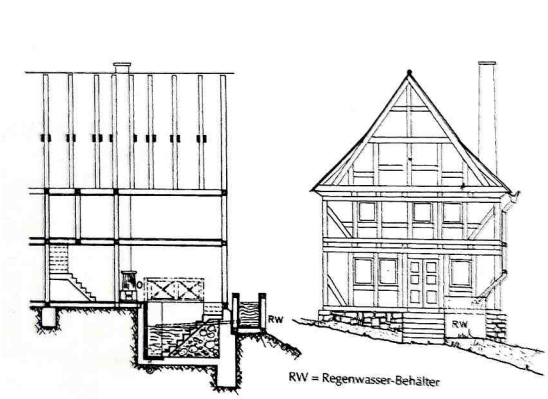
Die überwiegende Zahl der jüdischen Zierenberger Familien, die zunächst nach Kassel geflüchtet waren, wurde von dort in Arbeits- und Vernichtungslager deportiert und ermordet. Einigen Familien und Einzelpersonen gelang es jedoch noch, in den Jahren 1938 und 1939 ihre Emigration zu organisieren, so dass sie der Vernichtung entgehen konnten. Das Lebensgeschick der jüdischen Zierenberger und das ihrer Familien anlässlich antisemitischer Gewalttaten und nationalsozialistischer Verbrechen wird in diesem Heft dargestellt.

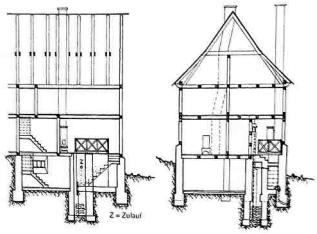
Anmerkung:

(1) Siehe Biografie der Familie Schartenberg auf Seite 20. Die AG Erinnerungskultur Zierenberg plant, eine Zusammenstellung dieser Aufsätze zu veröffentlichen. (Siehe Anm. 8)

Die Synagogengemeinde

Schon im 17. Jh. gab es wohl – der damaligen Zeit entsprechend – in einem Privathaus einen Raum für synagogale Gottesdienste. Eine erste Synagoge als eigenständiges Gebäude befand sich in der Lange Straße. Heute wird dieses Gebäude in der Lange Straße 14 – im frühen 18. Jh. erbaut und von älteren Zierenbergern noch immer „Judenschule" genannt – als Wohnhaus genutzt *(Mitteilung von der Denkmalspflege)*. Über viele Jahrzehnte diente dieses Haus mit seinen 35 Männer – und 17 Frauenplätzen der Ausübung des religiösen Kultus und auch als Schulraum.





Pläne zum Einbau einer Mikwe 1838-1840 (Rekonstruktionszeichnungen) (2) und Wohnhaus heute (rechts unten)

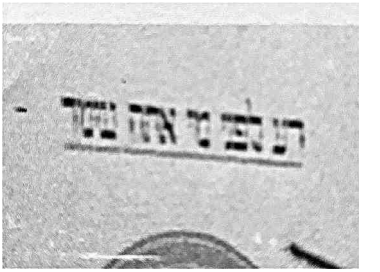
Ende des 19. Jahrhunderts war das Gebäude allerdings so baufällig geworden, dass sich die jüdische Gemeinde entschließen musste, eine neue Synagoge zu bauen. Unter großen finanziellen Opfern erwarb sie ein Grundstück in der Mittelstraße – heute Hausnummer 41 – und baute nach Abriss des dort stehende– Hauses in den Jahren 1897/98 eine neue Synagoge. Bei dem Bau handelte sich um ein zweistöckiges Gebäude mit einem Versammlungsraum, einem Schulraum, einer Frauenempore und einem rituellen Bad (Mikwe). Die Einweihung der Synagoge fand Anfang Januar 1899 statt.

Der Abschied von der alten Synagoge und die Einweihungsfeierlichkeiten der neuen waren ein denkwürdiges Ereignis in Zierenberg. Ein großer Artikel in der Zeitschrift „Der Israelit" und ein ausführlicher Bericht im „Wolfhager Kreisblatt" berichteten sehr anschaulich über dieses große Fest für die jüdische Gemeinde. Nachdem es zuvor in der alten Synagoge berührende Abschiedszeremonien gegeben hatte, wurde am Tag der Einweihung der neuen Synagoge die Tora-Rolle unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der städtischen Gremien von der Lange Straße in die Mittelstraße getragen. Mit dem Chorsatz Ludwig van Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" wurde die Einweihung eröffnet. Nach der Schlüsselübergabe an den Landesrabbiner Dr. Prager, Kassel, wurde die Tür geöffnet und unter einem begleitenden Gesang wurden die Tora-Rollen in den Tora-Schrein gestellt. Es folgte eine „begeisternde Einweihungsrede" des Landesrabbiners. Bewegende Gebete, das Anzünden des „ewigen Lichts" (Ner Tamid) und ein Schlusslied beendeten die Einweihungsfeierlichkeiten. (3) Die hebräische Inschrift an der Wand über dem Tora-Schrein lautet: „Wisse, vor wem du stehst" (4).

Unten links: Einweihung der Synagoge 1899 Kopie einer Postkarte (Aus Besitz von W. Sharman)

Links: Die neue Synagoge (Archiv der Ev. Kirchengemeinde)

Rechts: Inschrift im Inneren der Synagoge (Ausschnitt) Stadtarchiv Kassel 0.526.160 Fotograf: Carl Eberth



Ein gemeinsames Festmahl im „Hessischen Hof", an dem selbstverständlich auch ein „Kaisertoast" ausgebracht wurde, und ein Festball beendeten diesen großen Tag für die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner Zierenbergs.

Grabstein Rosenbaum
Jüdischer Friedhof,
Ehlener Straße

Am Tag nach der Einweihung der Synagoge wurde der neue Schulraum der israelitischen Volksschule (seit 1837 in der alten Synagoge) seiner Bestimmung übergeben. Der Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde, Adam Wilhelm Peter, – er war als Metropolitan gleichzeitig der Kreis- und Lokalschulinspektor – überbrachte die Grüße und Segenswünsche des königlichen Schulvorstands.

Die Festrede hielt der Lehrer Siegmund Rosenbaum. Ihm waren im Jahr 1880 die jüdische Lehrerstelle für die israelitische Volksschule und die Vorbeterstelle (Kantor) in der Synagogengemeinde übertragen worden. Auch als Schochet (Schächter) diente er mehreren jüdischen Gemeinden. Der Neubau der Synagoge war letztlich seinen unermüdlichen Bemühungen zu verdanken. Als die Schule wegen mangelnder Schülerzahl 1922 geschlossen werden musste, blieb er weiter als Religionslehrer, als Vorbeter und als Schochet tätig. In Zierenberg und auch in der Region erfreute er sich einer sehr hohen Wertschätzung. (5) Siegmund Rosenbaum starb nach schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr kurz nach seinem 50-jährigen Dienstjubiläum im August 1926. Auf seinem Grabstein auf dem jüdischen Friedhof steht u.a.: *Er war ein Lehrer!* (6)

1930 wurde mit einer Beihilfe der Stadt die Synagoge restauriert. Während der Einweihungsfeierlichkeiten wies Stadtverordnetenvorsteher Jakob Kaufmann (1882-1939) auf die Bedeutung des Tages hin. Jakob Kaufmann war 1929 zum 2. Mal gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und trotz der Agitation eines Zierenberger Industriellen zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden. In einem Artikel der „Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck" vom 20. Dezember 1929 heißt es über seine Amtseinführung: „Herr Kaufmann … betonte u.a. bei Antritt besonders, dass er sich freue, dass das zersetzende Gift des Antisemitismus nicht durchdringen könne. Man kann hieraus ersehen, welch großer Wertschätzung sich Herr Kaufmann in Zierenberg erfreute. Unter diesen Umständen wird es der Antisemitismus in Zierenberg schwer haben, dort Fuß zu fassen." (7) *(Siehe Biografie Kaufmann Seite 53)*

Nur knapp 10 Jahre später lag die Synagoge in Trümmern!

Anmerkungen:

(2) Altaras, Thea, S. 146

(3) siehe www.alemannia-judaica.de/zierenberg_synagoge.htm und Kiewning, Jens, 1996, S. 36ff Zur Beschreibung des Synagogengebäudes siehe: Hederich, Michael, 1962, S. 164

(4) Übersetzung von Deborah Tal-Rüttger (stellvertretende Vorsitzende der „Union Progressiver Juden"). Zur Beschreibung des Synagogengebäudes siehe: Hederich, Michael, 1962, S. 164

(5) siehe: www.alemannia-judaica.de/zierenberg_synagoge.htm

(6) Eine von Siegmund Rosenbaum handschriftlich angefertigte Biographie aus dem Jahr 1881 befindet sich im Stadtmuseum Hofgeismar. Sie liegt auch in einer von Johannes Hocke 2011 transkribierten Form vor. Die Schreibweise des Vornamens auf der Grabsteininschrift entspricht weder der seiner eigenen Unterschrift noch der üblichen Schreibweise.

(7) Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck vom 20.12.1929, zitiert nach www.alemannia-judaica.de/zierenberg_synagoge.htm)

Novemberpogrom 1938

In der Nacht vom 7. auf den 8. November 1938 kam es wie in Kassel und anderen nordhessischen Kleinstädten auch in Zierenberg zu massiven Gewalttaten. Angehörige der NSDAP Ortsgruppe, der SA Zierenberg und auch Bürger, die keiner Nazi-Organisation angehörten, zerstörten Teile der Synagoge, plünderten jüdische Geschäfte und Wohnungen und gingen brutal gegen jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen vor. Inwieweit auswärtige Angehörige von Parteiorganisationen am Pogrom in Zierenberg beteiligt waren (z.B aus Arolsen und Kassel), lässt sich nicht eindeutig sagen. In der formal bekundeten Absicht, rechtliche Schritte gegen die Plünderer aus Zierenberg einzuleiten, schalteten sich staatliche Stellen erst eine Woche später ein. Auf Festnahmen verzichtete man allerdings, da es in der Stadt angeblich keine geeigneten Hafträume gab. Das zeigt allerdings, dass man an einer strafrechtlich konsequenten Verfolgung kein Interesse hatte. Die geplünderten Gegenstände gingen in die Hand staatlicher Stellen über, wie auch die Verwaltung des jüdischen Grundbesitzes. Letztlich handelte es sich – den Titel einer Ausstellung im Wolfhager Regionalmuseum (17.1.-7.4.2013) aufnehmend – um einen „legalisierten Raub". (8)

Stadtarchiv Kassel 0.526.161, Fotograf: Carl Ebert

In der Nacht vom 7. auf den 8. November begann man auch die Synagoge zu zertrümmern. Dieses wurde in den darauffolgenden Nächten fortgesetzt, bis die Synagoge innen und außen völlig zerstört war. Ab dem 10. November 1938 waren bis zum endgültigen Abriss der Synagoge Mitte der 1940er Jahre nur noch Trümmerreste zu sehen. Erhalten blieb jedoch in diesen Jahren für alle sichtbar die hebräische Inschrift über dem ehemaligen Tora-Schrein: „Wisse, vor wem du stehst" (s.o.).

Die Novemberpogrome waren keine spontane Reaktionen einer aufgebrachten Bevölkerung auf die Ermordung des deutschen Diplomaten Ernst vom Rath durch den Juden Herschel Grynszpan am 7. November 1938 in Paris – so die NS-Propaganda – sondern geplante und organisierte Aktionen der NSDAP und der SA. Letztlich ging es darum, das Judentum in all seinen Bezügen zu vernichten. Diese Vernichtung jüdischen Lebens und des Judentums war das Ergebnis einer Entwicklung latenter und offener antisemitischer Strömungen, die ab der 2. Hälfte des 19. Jh. große Teile der deutschen Bevölkerung „arischer Abstammung" ergriffen hatte.

Diese wirkte sich auch in Zierenberg aus. Die Kirche leistete dabei keinen erkennbaren Widerstand. Hatte sich der Zierenberger Pfarrer Seelig (gestorben 1936) in bestimmten Fragen Mitte der 1930er Jahre mit den Nazis angelegt, so ist in den Akten und der Chronik der Kirchengemeinde über die Reichspogromnacht kein Wort zu finden.

In der Schulchronik der Volksschule Zierenberg wurden allerdings die Ereignisse der Pogromnacht im Sinne der NSDAP-Führung handschriftlich notiert. Wegen des Mordes an dem deutschen Diplomaten von Rath in Paris am 7. November 1938 träfe die „Empörung des ganzen deutschen Volkes …die Juden im Reich mit der gerechten Strafe". Der Eintrag schließt mit der Bemerkung: „Damit sind nun alle Juden aus unserer Gemarkung entfernt" [9].

Da die Mitglieder des Synagogenvorstandes zur Zeit des Pogroms bereits nicht mehr in Zierenberg wohnten, suchten die Vertreter der Stadt Zierenberg die jüdischen Gemeindevertreter in Kassel auf und leiteten den Verkauf des Synagogengrundstückes ein. Der Verkauf erfolgte 1939. Den Verkaufserlös erhielt allerdings nicht die jüdische Gemeinde. Er wurde von der Stadt Zierenberg der jüdischen Gemeinde in Rechnung gestellt, um die Reste der Synagoge zu entfernen. 1948 erfolgte eine Wiedergutmachmachung.

Von Zerstörung und Raub war auch der jüdische Friedhof nicht ausgenommen. Anfang 1939 veranlasste der damalige Bürgermeister die Einebnung des 1846 eingerichteten Friedhofs. 29 Grabsteine wurden zerstört beziehungsweise für andere Zwecke entfernt. Lediglich 11 Grabsteine konnten gerettet und nach 1945 wieder aufgestellt werden. Dies ist vor allem Levy Lion Möllerich zu verdanken.

Nach seiner Befreiung kam er 1945 wieder nach Zierenberg. Auf seiner Spurensuche entdeckte er bei einem Zierenberger Steinmetz 11 Grabsteine vom jüdischen Friedhof. Er sorgte dafür, dass diese dort wieder aufgestellt wurden. Außerdem gab er einen Gedenkstein in Auftrag. Auf der Vorderseite in Deutsch und auf der Rückseite in Hebräisch erinnert dieser an die hier seit 1846 bestatteten Juden und an die totale Zerstörung des Friedhofs der ehemals jüdischen Gemeinde Zierenberg. (10)

Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof, Ehlener Straße,
links: Vorderseite, rechts: Rückseite

Anmerkungen:

(8) *Siehe Knöppel, Volker, 2013, S. 13 ff*

(9) *Schulchronik der Volksschule Zierenberg 1934-1960, Eintrag im Jahr 1938, S. 23*

(10) *Nach persönlichen Erinnerungen von Rabbiner Arie Jehuda Möllerich in seiner in hebräisch erschienenen Biografie „Ner Hawdala", 1999 Ra'anana, Israel, Kapitel 20 (übersetzt von Deborah Tal-Rüttger – s. Anm.4) In Auswahl sollen wesentliche Passagen dieser Biografie übersetzt und zusammen mit den Veröffentlichungen von Walter Sharman herausgegeben werden (siehe Anm. 1)*

1 Marktplatz 9 - Familie Lamm

Stolpersteine

Siegmund Lamm
Johanna Lamm
(geb. Gerson)
Hugo Lamm
Grete Lamm

Biografie: Petra Wenderoth

Johanna Lamm (geb. am 26.5.1880 in Zierenberg) war die Tochter von Gustav Gerson aus Zierenberg und Lina Gerson geb. Rossmann aus Neustadt. Die Familie Gerson lebte bereits seit mehreren Generationen in Zierenberg.

Johanna Gerson heiratete im Oktober 1902 den am 5.1.1872 in Obergleen im Vogelsberg geborenen Kaufmann Siegmund Lamm. Im Haus Marktplatz 60/61 betrieb Siegmund Lamm ein Geschäft mit Textilien und Schuhwaren. Das Haus und das Geschäft hatte er von seinem Schwiegervater Gustav Gerson geerbt. Im gleichen Haus wohnte die Familie mit ihren Kindern, Hugo (geb. 1903) und Grete (geb. 30.12.1905).

Die Familie Lamm war sehr beliebt und das Geschäft lief gut. Hugo Lamm arbeitete als Bankangestellter in Kassel und fuhr täglich mit der Eisenbahn dorthin. Grete Lamm fuhr die Nachbarskinder im Kinderwagen spazieren. Ab 1933 ging jedoch auch für die Familie Lamm der Geschäftsumsatz erheblich zurück. Es kursierte die Parole „Kauft nicht bei Juden". Am 10.8.1934 heiratete Grete Ernst Neuhaus aus Nürnberg. Die Hochzeit fand noch in Zierenberg statt.

Die Geschwister Hugo und Grete Lamm verließen 1935 ihre Heimat und gingen nach Prag. Hugo heiratete dort Ida Fleischer und sie bekamen 1936 einen Sohn namens Edgar Herbert. 1946 wanderten sie nach Amerika aus. Auch Grete und Ehemann Ernst gingen nach Amerika. Sie wurde 97 Jahre alt und starb kinderlos am 2.5.2003 in Boca Raton, Florida.

Johanna und Siegmund Lamm lebten bis Mai 1938 in Zierenberg und verzogen dann nach Kassel, wo sie an unterschiedlichen Orten lebten. Im April 1941 wurden sie in die Kaiserstraße in Kassel eingewiesen. Am 7.9.1942 wurden sie ab Kassel Richtung Chemnitz deportiert. Beide starben im Lager Theresienstadt im April 1943. Siegmund am 16.4. und seine Frau zwei Tage später.

Links: Johanna Lamm, geb. Gerson

Rechts: Geschäfts- und Wohnhaus der Familie (Aufnahme aus dem Jahr 1905)

2 Poststraße 34 - Familie Schartenberg

Stolpersteine

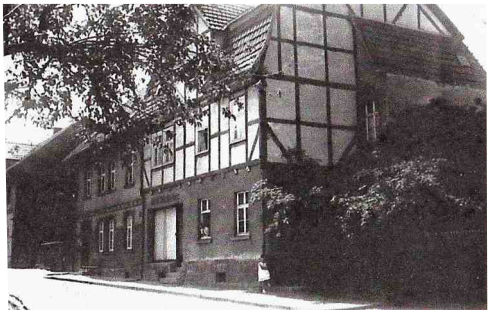
Jakob Moritz Schartenberg
Sophie Schartenberg,
(geb. Steppacher)
Ludwig Fritz Schartenberg
Walter Schartenberg

Biografie: Klasse G 9a der Elisabeth-Selbert-Schule unter Leitung der Klassenlehrerin Karin Neusüß

Die Familie Schartenberg war die wohl älteste und größte jüdische Familie in Zierenberg, deren Vorfahren sich bis ins Jahr 1320 zurückverfolgen lassen.

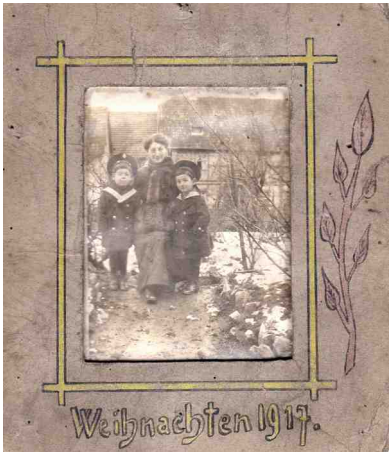
Jakob und Mündel Schartenberg mit Kindern Beinchen, Levi und Abraham um 1845

Jakob Moritz Schartenberg wurde am 27. Januar 1882 in Zierenberg geboren. Jakobs Vater Levi Schartenberg besaß ein Stoffgeschäft mit Manufaktur und Modewaren in Zierenberg, das er 1863 von seinem Vater Jacob übernommen hatte. Nach seiner Schulzeit absolvierte Jakob eine dreijährige kaufmännische Ausbildung in Warburg und trat anschließend ins elterliche Geschäft ein. Im Herbst 1902 entschied er sich für einen freiwilligen Dienst als Soldat, welchen er bis 1904 ausübte. 1909 übernahm er nach dem Tod seines Vaters das Textilgeschäft und baute es erfolgreich aus.



Das Wohn- und Geschäftshaus Schartenberg (heute Poststraße 34)

1911 heiratete Jakob die am 27.10.1884 geborene Sophie Steppacher. Das Paar bekam zwei Söhne: Ludwig Fritz Schartenberg wurde am 11.6.1912 geboren. Bereits ein Jahr später kam im Juli Walter Schartenberg zur Welt. In der ersten Woche des 1.Weltkrieges wurde Jakob zum Wehrdienst eingezogen. Anfänglich war er mit der Ausbildung von Rekruten beauftragt und wurde nach kurzer Zeit zunächst zum Gefreiten, dann zum Unteroffizier befördert. Im Frühjahr 1916 kam er nach Verdun an die französische Front und wurde dort im Gefecht leicht verletzt. Ein Granatsplitter beschädigte sein rechtes Trommelfell, er blieb auf diesem Ohr taub. Noch im August 1918 wurde er zum Vizefeldwebel befördert. Nach Überreichung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Verwundetenabzeichens in Schwarz wurde er im Februar 1919 in Anerkennung seiner Pflichterfüllung aus dem Wehrdienst entlassen.



Die Kinder Fritz und Walter mit ihrer Mutter Sophie Schartenberg, beide Fotos wohl verbunden mit Grüßen an Jakob Schartenberg während des 1. Weltkriegs

Danach kümmerte sich Jakob intensiv um den Wiederaufbau seines Stoffgeschäftes in Zierenberg. Trotz Nachkriegswirren und Wirtschaftskrise agierte er geschickt und gelangte so zu einem gewissen Wohlstand. Die Familie lebte einvernehmlich mit ihren christlichen Nachbarn in der damaligen Poststraße 37, mit einigen auch freundschaftlich verbunden. Jakob genoss einiges Ansehen bei der Zierenberger Bevölkerung. Er war Kassenwart im örtlichen Radfahrverein und Mitglied bei der Turngemeinde. 1926 erhielt er eine Ehrenurkunde für seine 25-jährige Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr. Außerdem wurde er zum ehrenamtlichen Mitglied des Steuerausschusses des Finanzamtes Wolfhagen ernannt. Im Jahr 1933 war er Gemeindevorsteher der jüdischen Gemeinde Zierenbergs und der letzte Gemeindeälteste. Nachdem das politische Klima auch in Zierenberg in den 1930er Jahren umschlug, wurden auch das Haus und Geschäft der Familie Schartenberg in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1938 angegriffen. Jakob Schartenberg musste räuberische Übergriffe auf sein Eigentum erfahren. Er wurde persönlich angegriffen, schwer misshandelt, u.a. mit Knüppeln bewusstlos geschlagen. Einige Stunden später wurde er von der Polizei festgenommen und nach Buchenwald deportiert.

Jakob und Sophie Schartenberg mit Sohn Walter Mitte der 1930er Jahre in Zierenberg

Nur seinem Dienst als Frontsoldat im 1. Weltkrieg verdankte er es, dass er bereits nach zwei Wochen wieder entlassen wurde. Da auch das Leben auf dem Land zunehmend judenfeindlicher wurde, verzog Jakob mit seiner Frau Sophie am 21.12.1938 nach Kassel in die Gießbergstraße, was eher einer Flucht gleichkam.

Die Söhne Ludwig Fritz Schartenberg und Walter Schartenberg erkannten die Zeichen der Zeit rechtzeitig und verließen Deutschland. Ludwig Fritz ging bereits 1936 zum Medizinstudium nach Pisa.
Walter hatte eine kaufmännische Laufbahn eingeschlagen, Ausbildungszeiten in Kassel und München absolviert und einige Auslandsgeschäftsreisen, u.a. nach England, unternommen. Im Spätsommer 1936 traf er die Entscheidung, Deutschland endgültig zu verlassen. In Newcastle, England, gab es ein Förderungsprojekt für neue Fabriken, hier wurde Walter angenommen. Im Januar 1938 verließ er daher Deutschland und eröffnete im Oktober 1938 eine Textilfabrik in Newcastle. In England nahm er den Familiennamen Sharman an. Unermüdlich kämpfte Walter Schartenberg nun dafür, auch seine Familie nach England holen zu können. Irgendwann gelang es ihm, eine Einwanderungserlaubnis für seine Eltern und seinen Bruder Ludwig Fritz, der zwischenzeitlich in Rom lebte, zu erhalten. Jakob Schartenbergs Motto war immer „Nur Kopf hoch und Gott vertrauen", doch auch er erkannte, dass das allein zum Überleben nicht mehr reichte. So ließ die Familie bis auf einige Möbel fast ihren gesamten Besitz in Kassel zurück und erreichte am 2. August 1939, also fast zum letztmöglichen Zeitpunkt, Dover in England. In Newcastle wurde die Familie wieder vereint.

Sohn Ludwig Fritz, der mittlerweile ein Visum für die USA beantragt hatte, wartete hier auf seine Ausreise und emigrierte nach dem Krieg nach Cranford, New Jersey. Jakob und Sophie Schartenberg wohnten in Newcastle in der Nähe ihres Sohnes Walter. 1954 verstarb Sophie im Alter von 70 Jahren. Jakob verließ danach England und ging ebenfalls nach Cranford, New Jersey. Dort sah er seinen Sohn Ludwig Fritz wieder, konnte aber das Zusammensein nur kurz genießen. Am 13. November 1955 verstarb Jakob Moritz Schartenberg im Alter von 73 Jahren.

Grabstein Levi Schartenberg Jüdischer Friedhof aufgestellt August 1909

3 Burgstraße 32 - Familie Kaiser (Mandelbaum)

Stolpersteine

Siegfried Kaiser
Bertha Kaiser,
(geb. Schartenberg)
Rudi Kaiser
Ilse Kaiser

Biografie: Heidrun Zeuner

(Aus dem Englischen übersetzt von Claus Juch)

Siegfried Mandelbaum wurde 1896 in Wabern als 7. Kind des Handelsmannes Hermann Mandelbaum und seiner Frau Esther geboren. Er wuchs in Wabern auf und heiratete 1922 Bertha Schartenberg aus Zierenberg. Bertha war die 1890 in Zierenberg geborene Tochter des Handelsmannes Isaak Schartenberg und seiner Frau Sophie. Siegfried zog zu seiner Frau in das Haus der Schartenbergs im Kalbesnacken 7 3/4 (heute Burgstraße 32) in Zierenberg und verdiente seinen Lebensunterhalt als Händler von Früchten und Ziegenfellen. 1925 wurde ihr Sohn Rudolf Kaiser, genannt Rudi, in Kassel geboren und dann 1928 in Zierenberg ihre Tochter Ilse Kaiser. Ilse ging zunächst in die Volksschule in Zierenberg. Da sie schon dort Anfeindungen ausgesetzt war, wechselte sie bald auf die jüdische Schule in Kassel. 1934 wurde auf Antrag von Julius Mandelbaum, einem Bruder von Siegfried, der Familienname Mandelbaum in Kaiser geändert, was vermutlich dem Schutz vor national-sozialistischer Verfolgung dienen sollte.

Durch eine Nachbarin gewarnt, verließ Familie Kaiser kurz vor dem Novemberpogrom 1938 Zierenberg und kam bei Bekannten in Kassel unter.

Siegfried wurde am 10.11.1938 festgenommen und für einen Monat im KZ Buchenwald inhaftiert. Nach seiner Entlassung lebte er mit seiner Frau und den beiden Kindern unter verschiedenen Adressen, zuletzt im Lager Wartekuppe. Am 9.12.1941 wurde auch die Familie Kaiser mit dem 1. Transport von Kassel nach Riga deportiert. Siegfried wurde 1943 ins KZ Auschwitz überstellt und dort ermordet. Bertha, Rudi und Ilse kamen 1944 ins KZ Stutthof, dort wurde Bertha ermordet. Als die sowjetische Armee im Frühjahr 1945 näher rückte, löste man das Lager Stutthof auf. Es begannen die Todesmärsche in Richtung Westen. Ilse und Rudi gehörten zu den Häftlingen, die mit völlig überfüllten Lastkähnen in die Lübecker Bucht gebracht wurden.

An Bord herrschten unsagbare Zustände. Die Menschen erhielten keine Nahrung, sie wurden geschlagen und misshandelt. Diejenigen, die starben, wurden einfach über Bord geworfen. Am 3.5.1945 bombardierte die britische Luftwaffe, die die Nachricht von der Evakuierung der jüdischen KZ-Häftlinge in die Lübecker Bucht zu spät erhalten hatte, die Schiffe. Die SS-Wachmannschaften flüchteten, so dass die Lastkähne führungslos umhertrieben und schließlich bei Neustadt in Holstein strandeten. Die Menschen, die versuchten, sich an Land zu retten, wurden beschossen. Viele kamen dabei ums Leben. Rudi, der auf dem Schiff von SS Wachmannschaften schwer misshandelt worden war, starb an diesem Tag an seinen Verletzungen. Ilse konnte sich unverletzt an Land retten und traf bei Neustadt auf die britischen Truppen.

Ilse versuchte bald in Zierenberg und Kassel überlebende Verwandte zu finden. Da ihre Suche erfolglos blieb, ging sie im Dezember 1947 nach Palästina und lebt heute unter dem Namen Ilana Tzur in Haifa. Dort hat der Privatsender Salve TV ein Interview mit ihr aufgenommen und am 7.6.2016 sowie am 5.7.2016 ausgestrahlt.

Anlässlich der Stolpersteinverlegung am 14.9.2016 besuchte Ilana Tzur, zusammen mit ihrer aus London angereisten Enkelin Shahar Padden und weiteren Angehörigen aus Berlin, Zierenberg. Die Begegnungen mit der Familie Kaiser und ihren Angehörigen gehörten zu den bewegendsten und berührenden Augenblicken.

Die Enkelin Shahar Padden hielt eine beeindruckende Rede, die wir hier in Auszügen wiedergeben:

„Es ist für mich eine große Ehre, heute hier neben meiner tapferen Großmutter in ihrer Heimatstadt zu stehen, wo sie ein glückliches Leben mit ihrer geliebten Familie, Mutter, Vater und Bruder bis zur Reichspogromnacht im November 1938 führte. Meine Großmutter war noch ein Kind, als sie gezwungen wurde, ihr Heim zu verlassen …"

„Sie war ein kleines Mädchen, die ihrem Vater Lebewohl sagen musste, weil er von seiner Familie getrennt und nach Auschwitz geschickt wurde, von wo er nicht mehr zurückkehrte.

In den darauffolgenden furchtbaren Jahren wurde sie vom Ghetto ins Konzentrationslager deportiert, wo sie mit ansehen musste, wie ihre Mutter vor ihren Augen eine tödliche Injektion bekam, ohne Zeit zu haben, um sie zu trauern, da sie die harte Arbeit ihres Arbeitstages fortsetzen musste …"

„Ich bin stolz auf dich, Großmutter, dass du heute hier in der Stadt stehst, die du als deine Heimat in deinem Herzen so lieb gewonnen hattest, umgeben von einer liebevollen Familie, der du gedenkst und so einen Beitrag zur Erinnerung an Berta, Siegfried und Rudi Kaiser leistest. Ich verspreche dir, liebste Großmutter, dafür zu sorgen, dass die Geschichte deines Mutes, deiner Tapferkeit und deines Vergebens immer in Erinnerung bleibt und als Inspiration dient für diejenigen, die das gesegnete Glück haben, dich ... zu kennen."

4 Poststraße 16 - Familie Waldeck

Stolpersteine

Louis Waldeck
Charlotte Waldeck,
(geb. Wallach)
Julius, Laura und Erna Waldeck

Biografie: Hermann Giesendorf

Charlotte Waldeck stammte aus Euskirchen bei Bonn und wurde am 6.6.1869 als Charlotte Wallach geboren. Am 17.11.1891 heiratete sie in Euskirchen den Kaufmann Louis Waldeck aus Zierenberg. Louis Waldeck betrieb im Haus Nr. 27 in Zierenberg – heute Poststraße 16 – ein kleines Geschäft. Das war – nach Aussage eines Zeitzeugen – später noch am Schaufenster einer Warenauslage an der Straßenseite des Hauses erkennbar. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: der Sohn Julius, geboren am 20.6.1893, und die Töchter Laura, geboren am 10.2.1895, und Erna, geboren am 19.9.1902. Louis starb 1915 im Alter von 55 Jahren.

Nach dem Tod ihres Mannes lebte Charlotte Waldeck zusammen mit den drei Kindern in der Poststraße 16. Ihr Sohn Julius und die jüngste Tochter Erna zogen 1920 von Zierenberg weg. Charlotte blieb mit der Tochter Laura bis zum 10. November 1938 in der Poststraße wohnen. Das Geschäft wurde in den 30er Jahren nicht mehr betrieben, eine Folge des Boykotts jüdischer Geschäfte durch die Nationalsozialisten mit der Parole „Kauf nicht beim Juden!". Zum Lebensunterhalt trug in dieser Zeit ein Garten an der Kasseler Straße bei, den Mutter und Tochter dort bewirtschafteten.

Laura Waldeck war das zweite von drei Kindern der Eheleute Louis und Charlotte Waldeck. Sie kam am 10.2.1895 in dem Haus Nr. 27 zur Welt. Hier verbrachte Laura Waldeck ihre Kindheit und Jugend zusammen mit den Eltern und ihren beiden Geschwistern. 1915 – Laura war 20 Jahre alt – verstarb der Vater, 1920 zogen die Geschwister Julius und Erna Waldeck von Zierenberg weg. Das Elternhaus blieb Wohnhaus bis zur gewaltsamen Vertreibung von Mutter und Tochter im Jahr 1938.

Im Verlauf des deutschlandweiten Judenpogroms im November 1938 wurde auch das Haus von Charlotte und Laura Waldeck heimgesucht. Im Unterschied zu den meisten antijüdischen Aktionen im Deutschen Reich, die am 9. November 1938 stattfanden, ereigneten sich die Ausschreitungen in Zierenberg bereits am 8. November. Mit lautem Geschrei wurde die Wohnungseinrichtung der Waldecks demoliert und teilweise auf die Straße geworfen, ebenso Gläser mit eingewecktem Obst und Gemüse. Täter waren SS-Leute in Zivil aus Arolsen, begleitet von ortskundigen Zierenbergern, die die Häuser der Juden kannten.

Nach diesem Erleiden von Angst, Hilflosigkeit und Verzweiflung und angesichts einer verwüsteten Wohnung, verließen Charlotte und Laura Waldeck am übernächsten Tag Zierenberg. Julius Waldeck, der in Magdeburg als Arzt praktizierte holte Mutter und Schwester am 10.11.1938 aus Zierenberg ab.

In Magdeburg – seit 1939 in einem Haus wohnend, in das sie und ihre Tochter behördlicherseits eingewiesen worden waren – verstarb Charlotte Waldeck am 4.2.1941 an einer Bronchitis. Deportation und Gaskammer blieben ihr so erspart. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof in Magdeburg begraben. Das Grab ist bis heute erhalten geblieben. Laura Waldeck wurde am 14.4.1942 von Magdeburg über Berlin in das Ghetto Warschau deportiert. Dort verliert sich ihre Spur. Das Datum ihres Todes ist nicht bekannt.

Julius Waldeck gelang 1939 über Sibirien die Flucht in die USA. Er verstarb 1975 in Los Angeles. Erna Waldeck emigrierte ebenfalls in die USA und heiratete dort Walter Rothschild. Die Ehe blieb kinderlos. Erna starb 1988 ebenfalls in Los Angeles.

(Diese Angaben stammen von Fritz Waldeck und Gerda Friedmann, geb. Waldeck. Sie sind Nachkommen von Karl Waldeck, dem Bruder von Louis Waldeck. Beide hatten 1990 Zierenberg besucht.)

5 Kasseler Straße 9 - Familie Rothschild

Stolpersteine

Berta Rothschild,
(geb. Hattenbach)
Hilde Rothschild,
(verh. Blumenthal)

Biografie: Gabriele Spitzinger

Berta Rothschild wurde als siebtes von acht Kindern der Eheleute Nathan und Blüme Hattenbach 1886 in Schauenburg-Hoof geboren. Sie heiratete den Zierenberger Handelsmann Samuel Rothschild (*21.8.1876). Sie wohnten in der Querstraße 190 1/2 – heute die Kasseler Straße 9 – und betrieben dort einen Warenhandel.

Haus Rothschild (um 1920),
der erste „Konsum" in Zierenberg

Ihre einzige Tochter Hildegard wurde 1912 geboren. Als Patriot kämpfte ihr Mann Samuel im 1. Weltkrieg für sein Land und starb am 22.3.1916 an einer Verletzung im Lazarett Posen. Fortan führte Berta das Geschäft alleine weiter.

Nach den Novemberpogromen 1938 verkaufte sie ihr Haus und zog zunächst in die Orleanstraße nach Kassel, bevor sie dann in den sogenannten 'Judenhäusern' in der Schillerstraße 7 in Kassel wohnen musste. Mit dem ersten Kasseler Massentransport im Dezember 1941 wurde sie nach Riga deportiert. Dort verlor sich ihre Spur. Der Wiedergutmachungsantrag ihrer Tochter konnte nie bearbeitet werden, da es nie eine Todesurkunde von Berta gegeben hatte!

Hildegard Rothschild, genannt Hilde, war die Tochter von Berta und Samuel. Hilde machte eine Lehre zur Schneiderin und galt als Zierenbergs hübschestes Mädchen. Sie heiratete 1937 den Hersfelder Leo Blumenthal und flüchtete kurz darauf im November 1937 mit ihm nach Kolumbien. Sie verließen Deutschland über Bremen und landeten in Buenaventura. Sie lebten zunächst bei Leos Bruder in Cali, wo der erste Sohn Ramón geboren wurde. Noch im selben Jahr zogen sie nach Bogotá, wo vier Jahre später der zweite Sohn Peter zur Welt kam. Die Söhne wurden auf eine hebräische Schule geschickt und lernten Spanisch. Deutsch hörten sie nur, wenn sich ihre Eltern unterhielten. In Bogotá betrieb Leo einen 'Krämerladen' für Stoff- und Nähzubehör. Hilde kümmerte sich um die Kinder und den Haushalt. Ramón erzählte, dass er und sein jüngerer Bruder eine glückliche Kindheit hatten. Sie waren nicht reich, aber es fehlte ihnen an nichts. Hilde starb 1988 in Bogotá.

Links:
Berta Rothschild

Rechts:
Hilde kurz nach der Geburt ihres Sohnes Ramon

6 Kasseler Straße 22 - Familie Möllerich

Stolpersteine

Moritz Möllerich
Rosa Möllerich,
(geb. Katz)
Levi Lion Möllerich
Kurt Josef Möllerich

Biografie: Hans-Peter Klein

Die Familie Moritz und Rosa Möllerich und ihre beiden Söhne Levy Lion und Kurt Josef lebten in der Querstraße 134 (heute Kasseler Straße 22) in Zierenberg.

Ursprünglich stammte die Familie Möllerich aus Niederelsungen und lässt sich dort bis ins 18. Jh. zurückverfolgen. Bis 1933 lebten Nachfahren von Benjamin und Mariana Möllerich in verschiedenen Gemeinden und Städten Nordhessens, wie beispielsweise in Breuna, Wolfhagen, Grebenstein, Gudensberg, Warburg und Zierenberg, aber auch in Marburg, Gailingen und Ingolstadt. Diejenigen, die die Shoa überlebt haben, und deren Nachkommen leben heute in Israel, Argentinien, in den USA und in anderen Teilen der Welt. Nach Nordhessen ist keiner zurückgekehrt.

Moritz Möllerich wurde am 23.8.1886 in Niederelsungen geboren, seine Eltern waren Benjamin Möllerich und seine Ehefrau Geldchen, geb. Gumpert. Sie hatten insgesamt neun Kinder. Moritz Möllerich war Schuhmacher, nahm als Offizier am 1. Weltkrieg teil und wurde durch einen Beinschuss verwundet. Er heiratete Rosa Katz aus Zierenberg.

Moritz Möllerich

Moritz und Rosa Möllerich, geb. Katz, hatten zwei Söhne, Levy Lion, geboren am 9.9.1918, und Kurt Josef, geboren am 8.12.1919. Die Familie wohnte bis März 1937 in Zierenberg und betrieben dort ein Schuh- und Textilwarengeschäft. Nach Boykott und Übergriffen mussten sie ihr Geschäft aufgeben, das Haus unter Preis verkaufen und nach Kassel in den Grünen Weg 24 ziehen.

Rosa Möllerich

Levy Lion Möllerich erlernte wie sein Vater das Schuhmacherhandwerk, Kurt Josef Möllerich war zunächst als Handelsgehilfe tätig. Im Zuge des Novemberpogroms 1938 wurden Moritz Möllerich und seine beiden Söhne verhaftet und am 16.11.1938 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Sie hatten die Häftlingsnummern 30038, 30039 und 30169. Moritz Möllerich kam am 23.12.1938 zurück nach Kassel, Levy Lion und Kurt Josef Möllerich blieben bis zum 6.2.1939 in Dachau inhaftiert. Ab dem 7.2.1939 besuchte Kurt Josef Möllerich die jüdische Religionsschule in Miltenberg und kehrte am 3.10.1939 nach Kassel zurück. Er wohnte in der Wilhelmshöher Allee 81. Als Berufsbezeichnung wird in den Hausstandsbüchern (Stadtarchiv Kassel) „Arbeiter" angegeben. Am 2.12.1940 zog er in das Hachschara Landgut Neuendorf bei Fürstenwalde, um sich als Gärtnereipraktikant auf die Ausreise nach Palästina vorzubereiten.

Levy Lion Möllerich war mit gleichem Ziel bereits am 17.11.1939 nach Neuendorf gezogen. Nach seiner Rückkehr aus Dachau hatte er vom 27.3.1939 bis zum 20.9.1939 bei der Firma Philipp Brahm & Sohn in Kassel gearbeitet.

Nachdem das Hachschara Landgut Neuendorf von den Nationalsozialisten geschlossen wurde, kehrten beide Brüder am 21.11.1941 nach Kassel in die Wilhelmshöher Allee 81 zurück. Als Berufsbezeichnung von Levy Lion Möllerich findet sich in den eingesehenen Hausstandsbüchern landwirtschaftlicher Arbeiter.

Die nachfolgenden Verfolgungen und Deportationen sind durch Akten und Dokumente des ITS Bad Arolsen belegt. Am 9.12.1941 wurde die Familie Möllerich von Kassel in das Ghetto Riga deportiert. Von dort wurde Rosa Möllerich in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und am 27.7.1944 ermordet.

Moritz Möllerich hatte zwar das Konzentrationslager überlebt, er starb jedoch schon am 2.5.1945 in Neustadt/Holstein. Wahrscheinlich war er mit seinem Sohn Kurt Josef Möllerich, der am 23.8.1944 in das Konzentrationslager Stutthof mit der Häftlingsnummer 72274 eingeliefert worden war, auf dem Flüchtlingsschiff „Cap Arcona". Kurt Josef Möllerich starb im April 1945 in Flensburg.

Levy Lion Möllerich überlebte als einziger seiner Familie die Shoa. Sein Schicksalsweg ist umfassend dokumentiert und sowohl durch Akten des ITS als auch durch ihn selbst belegt.

Nach der Deportation im Dezember 1941 wurde er am 30.9.1943 in das Konzentrationslager Riga überstellt und am selben Tag in das Konzentrationslager Stutthof deportiert (Häftlingsnummer 57590). Von dort kam er am 16.8.1944 mit der Häftlingsnummer 82560 in das Konzentrationslager Buchenwald, am 8.9.1944 in das Außenkommando Tröglitz.

Über die Befreiung gibt es unterschiedliche Angaben. Nach den Dokumenten des ITS wurde er am 8.5.1945 im Ghetto Theresienstadt von der Roten Armee befreit und kehrte nach Kassel zurück. In den Hausstandsbüchern wird als Herkunftsort Buchenwald genannt. Danach hat er vom 20.9.1945 bis zum 17.3.1948 in Kassel, Holländische Straße 147, gewohnt. Als Beruf wird Kaufmann angegeben. Letzteres Datum ist mit dem Vermerk versehen „von Amts wegen abgemeldet". Über Zypern gelang ihm die Einreise nach Israel. Zusammen mit seiner Frau gründete er in Ra'anana, Israel eine neue Existenz, arbeitete als Metzger und wurde Rabbiner. Er änderte seinen Namen in Arye Yehuda Mollerich.

Arye Yehuda Mollerich starb 2001 in Raanana. Wie er in einem Brief im Jahre 2000 schrieb, hatte er neun Kinder, Enkel und Urenkel. Arye Yehuda Mollerich war 1987/88 noch einmal in Zierenberg. Seine Lebenserinnerungen hat er in seinem 1999 in Ra'anana erschienen Buch „Das Licht Hawdala" niedergeschrieben.

Arye Yehuda Mollerich 1987 auf dem jüdischen Friedhof in Zierenberg

7 Lange Straße 15 - Familie Heß

Streng Koscher!
Empfehle meine vorzügl. Wurstwaren
Zervelatwurst
Plockwurst
Hess. Landwurst
Frankf. Würstchen
zu billigsten Tagespreisen.
Levi Heß
Fleischermeister
Zierenberg.

Fleischerei Heß

Ein jüdischer Familienbetrieb mit Tradition

Biografie: Dunja Brede

Levi Heß wurde am 29.6.1881 als Sohn des Metzgers Meier Heß (*6.9.1828) und seiner Frau Lea Heß, geb. Stern (*8.9.1844) in Bad Zwesten geboren. Im April 1908 übersiedelte er nach Zierenberg und heiratete dort die aus Zierenberg stammende Mathilde Meyer (*8.9.1879). Mathilde war die Tochter einer wohlhabenden jüdischen Familie aus Zierenberg. Ihr Vater war der Metzgermeister Moses Meyer (*1838 in Zierenberg). Ihre Mutter war Henriette Meyer geb. Blumenberg (genannt Jettchen).

Mathildes Eltern wohnten in der Lange Straße 179 und betrieben dort eine Metzgerei. Auch der ältere Bruder von Mathilde, Leopold Meyer (*20.11.1877) wohnte zu der Zeit mit seiner Frau und den zwei Töchtern in Zierenberg, in der Mittelstraße 29 (s. Biografie Meyer, Mittelstraße). Nach der Heirat zogen Levi und Mathilde Heß in Mathildes Elternhaus und übernahmen die elterliche Metzgerei, die sie fortan erfolgreich betrieben.

Mathildes Vater starb bereits 1910 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Zierenberg begraben. Neben der Metzgerei betrieb Levi Heß auch einen Viehhandel in Zierenberg und den umliegenden Dörfern. Nach Aussagen von Zierenbergern war es eine sehr angesehene und gutgehende Metzgerei, in der sowohl jüdische als auch nicht-jüdische Zierenberger einkauften.

Am 30.12.1908 wurde die erste Tochter Irmgard, genannt Irma geboren. Irma war von Geburt an gehörlos und hatte eine Lippen-Gaumenspalte. Zwei Jahre später, am 8.10.1910, bekam Mathilde ihren ersten Sohn Moses Moritz, der jedoch kurz nach der Geburt starb. Am 15.7.1911 wurde die zweite Tochter Ruth geboren. Nach Aussagen von Zierenbergern war sie ein sehr „hübsches Mädchen". Als jüngstes Kind wurde am 24.11.1913 Erich Heß in Zierenberg geboren. Er wurde wie sein Vater Metzger und arbeitete in der elterlichen Fleischerei in der Lange Straße. Zudem engagierte er sich auch im Segelverein auf dem Dörnberg. Er galt er als ein guter Segelflieger.

In der zumeist von Arbeiter- und Hilfsarbeiterfamilien bewohnten unteren Lange Straße gab es laut ehemaliger Nachbarn ein gutes Miteinander, in das auch die Familie Heß integriert war. Es wird berichtet, dass Irmgard auf Nachbarskinder aufpasste, während ihre Eltern auf dem Feld arbeiten mussten. Mathilde unterstützte in den ökonomisch schwierigen Jahren nach dem ersten Weltkrieg die Nachbarskinder auch hin und wieder mit Essen. In der Metzgerei waren auch nicht-jüdische Zierenberger angestellt oder halfen als Hilfskräfte aus.

Ab Anfang der 30er Jahre änderte sich jedoch die Situation in der Stadt. Mit zunehmendem Einfluss der NSDAP mehrten sich auch in Zierenberg die Spannungen, die nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30.1.1933 immer offener zu Tage traten. In diesem Klima kam es wohl auch zu Prügeleien zwischen Anhängern politisch unterschiedlicher Richtungen.

Die Anfeindungen gegen die jüdische Bevölkerung nahmen zu. So wird berichtet, dass Irma wohl von SA-Leuten an den Haaren auf die Lange Straße gezogen wurde und ihr Bruder Erich, damals ein junger Mann, verprügelt wurde, weil er Jude war.

Dem Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte am 1.4.1933 wurde auch in Zierenberg weitestgehend Folge geleistet. So sollen zwar einige Zierenberger Bürger/innen weiterhin in jüdischen Geschäften eingekauft und auch jüdische Nachbarn weiter – meist nachts – besucht haben. Doch der Druck gegen diese Bürger/innen wurde immer stärker. Ihre Namen wurden auf einer Tafel auf dem Marktplatz öffentlich angeschrieben, wenn man sie mit oder bei Juden erwischt hatte. Die Folge davon war, dass die Metzgerei der Familie Heß ab 1933 zunehmend schlechter lief. Geschlossen wurde diese jedoch wohl erst Ende 1936/37. Parallel dazu bereitete die Familie ihre Flucht vor. Die Abmeldung von Ruth und Erich Heß aus Zierenberg erfolgte am 20.2.1937. Mit dem Schiff „Washington" gelang ihnen die Ausreise nach New York/USA.

Levi und Mathilde Heß blieben mit ihrer Tochter Irma zunächst noch in Zierenberg, bemühten sich aber um ihre eigene Ausreise. Am 15.2.1938 erfolgte ihre Abmeldung von Zierenberg und sie zogen nach Kassel in die Schillerstraße 9.

Im Juni 1938 gelang es Levi, Mathilde und Irma Heß schließlich, Deutschland zu verlassen und ebenfalls nach New York/USA zu fliehen. Um ihre Ausreise finanzieren zu können, verkauften sie 1938 von Kassel aus ihr Haus, ihre Grundstücke in Zierenberg sowie den größten Teil ihrer Wohnungseinrichtung und ihres Hausrates. Neben den Kosten für ihre Reise mussten sie, wie alle Juden, die in diesen Jahren versuchten, Deutschland zu verlassen, eine sogenannte „Sonderabgabe" auf ihr Vermögen zahlen. Außerdem benötigten sie für die Ausstellung eines Visums in die USA eine Bürgschaft. Diese hatte wahrscheinlich Levis Bruder übernommen, der bereits um die Jahrhundertwende von Bad Zwesten nach New York ausgewandert war. In New York fand die Familie wieder zusammen.

Levi Heß hatte wohl zunächst wieder als Metzger gearbeitet. Aus gesundheitlichen Gründen musste er dies jedoch bald aufgeben. Am 20.2.1953 starb er in New York. Wenige Monate später, am 30.12.1953, starb auch seine Frau Mathilde, ebenfalls in New York. Über das weitere Schicksal der Töchter Irmgard und Ruth in den USA ist uns bislang nichts bekannt. Erich Heß – er nannte sich nun Eric – heiratete in den USA und gründet eine Familie. In Brooklyn eröffnete er eine Metzgerei. Auch sein Sohn Jeffrey arbeitete im elterlichen Betrieb. Am 7.2.1996 starb Eric Heß in Florida.

Ruth Heß 1935

8 Lange Straße 14 - Die alte Synagoge

Über eine lange Zeit nutzte die jüdische Gemeinde dieses Gebäude als Synagoge und als Schule. Noch heute nennen einige Zierenberger in Erinnerung an alte Zeiten dieses Haus „Judenschule".

Ende der 1880ger wurde das Haus baufällig. Die jüdische Gemeinde konnte es nicht mehr halten. So beschloss sie, eine neue Synagoge in der Mittelstraße zu bauen. Diese wurde 1899 eingeweiht und diente den jüdischen Bewohnern Zierenbergs bis zu deren Zerstörung in der Reichspogromnacht 1938 zur Ausübung ihrer religiösen Traditionen.

(Siehe: „Geschichte der jüdischen Gemeinde", Seite 10)

9 Mittelstraße 15 - Familie Holzapfel

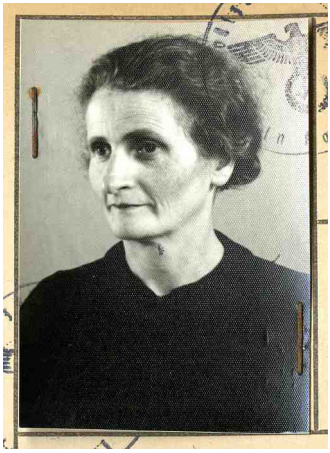
Stolpersteine

Emanuel Holzapfel
(genannt Max)
Hermine Holzapfel
(geb. Heilbronn)
Manfred Holzapfel
Regina Holzapfel
Gerhard Holzapfel
Sally Holzapfel
Hedwig Holzapfel
(geb. Lehrberger)
Ruth Holzapfel

Biografie: Hans-Peter Klein

Die Brüder Max und Sally Holzapfel bauten ihr Haus im Jahre 1912 in der Mittelstraße 15. Sie waren 2 von 6 Kindern der Eheleute Meier und Regine Holzapfel. Die Familie Holzapfel lebte bereits in der 5. Generation in Zierenberg.

Max Holzapfel wurde als drittes Kind 1882 in Zierenberg geboren. Er war verheiratet mit Hermine Heilbronn aus Achim, Kreis Wolfenbüttel. In der Mittelstraße wohnte er mit seiner Familie und betrieb ein Schuhgeschäft und eine Polsterwerkstatt. Max und Hermine Holzapfel hatten drei Kinder: Manfred, geboren 1917, Regina, geboren 1919, und Gerhard, geboren 1921. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurde die Lage für die Familie Holzapfel schwierig.



Hermine Holzapfel

Geschäft und Werkstatt wurden boykottiert, womit ihnen nach und nach die wirtschaftliche Existenzgrundlage genommen wurde. Sie selbst wurden angefeindet und bedroht. Im August 1936 zog die Familie nach Kassel. Max Holzapfel starb dort am 11.6.1938.

Hermine Holzapfel wurde am 9.12.1941 von Kassel in das Ghetto Riga deportiert und ermordet. Ihren drei Kindern gelang die Flucht ins Ausland.

Manfred Holzapfel bereitete sich 1935 in der Hachschara-Gruppe im Kibbuz Grüsen bei Gemünden/Wohra auf die Auswanderung nach Palästina vor und emigrierte später mit seiner Frau Lotte nach Palästina. Dort lebten sie in Holon. Manfred und Lotte Holzapfel haben eine Tochter, Edna Holzapfel, geboren 1951 in Holon/Israel. Manfred Holzapfel starb 1957 im Alter von 40 Jahren an Herzversagen.

Auch Regina Holzapfel bereitete sich auf eine Auswanderung nach Palästina vor. Sie schloss sich dazu der Alijah-Organisation in dem Hachschara Bauernhof Gut Winkel in Spreenhagen an. Die Ausreise gelang ihr allerdings zunächst nicht, so dass sie nach Kassel zurückkehrte und von dort zusammen mit ihrer Mutter am 9.12.1941 nach Riga deportiert wurde.

Aus den Entschädigungsakten im Stadtarchiv Kassel geht hervor, dass Regina die Shoa und das Ghetto Riga überlebt hat und zunächst in der damaligen Sowjetunion lebte. In den 60er Jahren ist sie dann nach Israel ausgewandert. Dort lebte sie bis zu ihrem Tod in Tel Aviv.

Gerhard Holzapfel zog als Lehrling 1935 nach Koblenz und von dort nach Bonn. Er konnte nach England fliehen und lebte als „Cabinetmaker" (Schrankmacher) in London. 1948 wanderte er in die USA aus und lebte in Los Angeles. Er änderte seinen Namen in Gary Hold. Er blieb ledig und verstarb in den USA.

Hedwig und Sally Holzapfel

Sally Holzapfel war der vierte Sohn von Meier und Regine Holzapfel, geboren 1884. Sally wuchs nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1895 im Israelitischen Waisenhaus in Kassel auf, besuchte die Volksschule und absolvierte anschließend eine kaufmännische Lehre. Danach kehrte er nach Zierenberg zurück und betrieb in dem Haus, das er 1912 mit seinem Bruder Max erbaute, ein Manufaktur- und Textilwarengeschäft. Im Ersten Weltkrieg wurde er als Frontsoldat eingezogen, verwundet und kehrte erst 1919 in seine Heimatstadt zurück.

Hedwig Holzapfel

Am 26.6.1922 heiratete er Hedwig Lehrberger aus Borken/Hessen. Sie bauten das Geschäft weiter aus und übernahmen Ende der 20er Jahre den Vertrieb von Anker Nähmaschinen und Fahrrädern. Am 1.11.1923 wurde als einziges Kind ihre Tochter Ruth Holzapfel geboren.

Sally Holzapfel war Mitglied in dem jüdischen Wohlfahrtsverein „Männerchewro" in Zierenberg, den er ab 1924 auch leitete. Ähnlich wie seinem Bruder Max erging es auch Sally Holzapfel und seiner Familie. Ihr Geschäft wurde durch den Boykott ruiniert, so dass sie es aufgeben mussten und am 28.12.1936 nach Kassel zogen. Sie hatten keine Einkünfte mehr und mussten von ihren Ersparnissen leben.

Haus Mittelstraße 15 im Jahr 1942 - vormals Haus der Familie Holzapfel

1939 musste die Familie das Haus in Zierenberg weit unter Wert zu einem vom Regierungspräsidenten festgesetzten reduzierten Preis von 1.800 RM verkaufen. Über den Kaufpreis konnten sie jedoch nicht verfügen, die Summe wurde auf ein Sperrkonto bei einer Devisenbank eingezahlt. 1939 wurde ihr Vermögen konfisziert.
Gold- und Silbergegenstände mussten sie an das Landesleihhaus in Kassel abgeben.

Nach der Pogromnacht im November 1938 wurde Sally Holzapfel verhaftet und für fünf Wochen im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert.

Nach seiner Freilassung und Rückkehr nach Kassel floh er im Mai 1939 zusammen mit seinem jüngeren Bruder Daniel Holzapfel, der in Münster und Berlin lebte und im November 1938 für mehrere Wochen in dem Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert war, nach Belgien und von dort 1940 nach Südfrankreich. Dort wurden sie in dem Lager Gurs interniert, wo Sally Holzapfel im Januar 1941 starb.

Daniel Holzapfel war bereits zwei Monate zuvor in Perpignan verstorben. Hedwig Holzapfel musste 1940 ihre Wohnung in Kassel, Grüner Weg 3, aufgeben und in eines der sogenannten Judenhäuser ziehen. Sie wurde am 9.12.1941 zusammen mit ihrer Schwägerin und vielen anderen Zierenberger Juden mit dem ersten Transport von Kassel in das Ghetto Riga deportiert und dort ermordet.

Ihrer damals 15jährigen Tochter Ruth Holzapfel gelang 1939 mit Hilfe einer jüdischen Flüchtlingsorganisation die Flucht nach Palästina. Sie lebte zunächst in einem Kibbuz und machte dort eine Ausbildung als Hauswirtschaftslehrerin. Später unterrichtete sie an einer High School. 1947 heiratete sie Itzhak Barsam. Ruth und Itzhak Barsam lebten mit ihren drei Töchtern Nurit, Niza und Yael in Haifa.

Ruth Barsam starb am 7.12.1977.

Ruth Barsam, geb. Holzapfel mit Familie in Haifa

Links: Daniel Holzapfel (2. von rechts), Kriegsteilnehmer 1870/71 („Bilder aus Synagoge" von W. Thielmann, Schriften des Stadtmuseums Kassel, Bd. 2, hrsg. von Karl Hermann Wegner)

10 Mittelstraße 25 - Familie Katz

Michael und Johanna Katz

Michael Katz, genannt Max, wurde am 24.4.1877 in Diemerode bei Sontra geboren und war der einzige Sohn von **Moses Katz** (*10.10.1849) und **Johanna, geb. Kahn**, (*um 1851). Beide stammen aus Diemerode. Michael (Max) heiratete die am 23.1.1884 in Zierenberg geborene **Jenny Kaufmann**. Ihre Eltern waren **Isaak Kaufmann** (*22.6.1850) und die aus Schenklengsfeld stammende **Bertha (Betti), geb. Katzenstein** (*27.11.1857).

Biografie: Anette Völkel und Hans-Peter Klein

Michael (Max) Katz und seine Frau Jenny wohnten mit den Eltern zusammen im Haus in der Mittelstraße 117, heute Mittelstraße 25. Das Haus gehörte Bertha Kaufmann, ebenso das Schuhgeschäft, das sich im Haus befand. Am 16.8.1909 wurde ihr Sohn Siegfried in Zierenberg geboren. Sein Rufname war Fredi oder Freddy. Siegfried Katz blieb das einzige Kind von Max und Jenny. Bertha Kaufmann und ihre Tochter Jenny Katz führten im Haus das Schuhgeschäft und Max (Michael) hielt Vieh in einem dahinter liegenden Stallgebäude. Oft war er aber als Viehhändler unterwegs und arbeitete besonders auch Jacob Kaufmann zu, der in der Lange Straße eine Viehhandlung betrieb. Jennys Vater, Isaak Kaufmann, starb am 16.5.1916 im Alter von 65 Jahren.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 wurde auch in Zierenberg die offene Ablehnung gegenüber Juden immer deutlicher sicht- und spürbar. Siegfried Katz wurde schon früh von Zierenberger Mitbürgern geraten „abzuhauen". Am 6.4.1934 meldete er sich in Zierenberg ab und beschloss, mit dem Fahrrad nach Emden zu fahren. Von dort gelang es ihm, nach Palästina auszuwandern. Am 10.6.1936 starb Jenny Katz nach einer Gallenoperation. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof in Zierenberg beigesetzt. Bertha Kaufmannn, die Mutter von Jenny, wurde am 1.2.1938 in Zierenberg abgemeldet und zog nach Kassel. Am 28.2.1938 verließ auch der verwitwete Michael Katz Zierenberg und zog nach Gemünden/Wohra. Unklar ist ein späterer Aufenthalt in Kassel. Auf jeden Fall wurde er von Kassel aus am 9.12.1941 nach Riga deportiert. Dort verliert sich seine Spur. Siegfried Katz fand in Tel Aviv eine neue Heimat. Schon früh knüpfte er wieder Kontakte nach Zierenberg. In einem Brief vom 6.8.1946 aus dem Kibuz Giwath HaSchloscha (Palästina) an Wilhelm Brake, dem Großvater des späteren Bürgermeisters Horst Buchhaupt, fragte er nach ehemaligen jüdischen Mitbügern, aber auch nach ehemaligen Freunden, mit denen er in Verbindung treten wollte. Inzwischen war er verheiratet und Vater von 2 Jungen und einem Mädchen. Zweimal besuchte er später Zierenberg. Bei seinem dritten Besuch im Juli 1980 erhielt er bei einem Empfang im Rathaus von Bürgermeister Georg Hildebrand den Wappenteller der Stadt Zierenberg. Die Wolfhager Allgemeine vom 16.7.1980 berichtete ausführlich über diesen Besuch und zitierte Siegfried Katz wörtlich: „Ich spüre keinen Hass" und „Der Mensch muss wissen, wo er herkommt." Und Siegfried Katz erinnerte daran, dass es vor der Naziherrschaft ein gutes Verhältnis gegeben habe zwischen Juden und Christen.

Bürgermeister Hildebrand (l.) und Siegfried Katz (r.)

11 Mittelstraße 29 - Familie Meyer

Leopold Meyer 1917

Biografie: Dunja Brede

Familie Meyer aus Zierenberg
Der Metzger Salomon Meyer aus Meimbressen heiratete am 26.3.1833 Jettchen Gerson, die Tochter des Zierenberger Viehhändlers Moses Gerson.
Sie bekamen zwei Kinder:
Goldchen (*10.7.1834) und
Moses (*7.1.1838).

Moses Meyer heiratete am 12.12.1869 Henriette (Jettchen) Blumenberg aus Volkmarsen (*17.8.1844). Moses Mayer starb am 27.2.1910, seine Frau Henriette am 28.12.1917. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Zierenberg begraben, die Gräber waren 1938 noch erhalten. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor: Frieda, Siegmund, Isodor, Leopold und Mathilde. Mathilde Meyer heiratete 1908 Levi Heß aus Bad Zwesten, zog mit ihm in die Lange Straße 179 (heute Lange Straße 15) und führte dort die elterliche Metzgerei fort (s. Biografie Heß).

Die Familie Leopold Meyer
Leopold Meyer wurde am 21.11.1877 geboren. Er kaufte „in der Kaiserzeit" das Haus Mittelstraße 115, heute Mittelstraße 29. Am 19.3.1913 heiratete er in Kassel die aus Rhina stammende Jette (Henny) Levi (*14.12.1889).

Die Eltern von Jette waren Selig Levi (1847-1916), der erste jüdische Bürgermeister von Rhina, Hessen und Franziska Levi, geborene Bacharach (*1871).

Im ersten Weltkrieg diente Leopold Meyer in der deutschen Armee. Die Fotos der Familie aus den 20er Jahren zeugen von einem kulturell und gesellschaftlich aktiven Leben mit Engagement in Vereinen, Reisen und Kuraufenthalten. In Zierenberg galt Leopold Meyer als der wohlhabendste Viehhändler, zudem besaß er mehrere Gärten und Ländereien in Richtung Rangen.

Leopold und Irmgard Meyer 1927

Aus der Ehe von Leopold und Jette (Henny) Meyer gingen zwei Töchter hervor: Ilse (*15.4.1914 in Zierenberg) und Irmgard (*19.12.1915 in Zierenberg, † 25.11.1976 in den USA). Franziska Levi verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens bei ihrer Tochter Irmgard in Zierenberg und verstarb dort 1931. Leopold Meyer starb am 28.7.1933 im Krankenhaus in Kassel und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Zierenberg begraben.

Ilse Meyer verließ Zierenberg am 5.11.1933. Sie zog zunächst nach Gedern, eventuell zu Verwandten. Am 25.9.1936 heiratete sie Isfried Hahn (*1897) aus Bad Hersfeld. Nach ihrer Heirat lebten sie zunächst in Bad Hersfeld, zogen aber dann am 23.3.1938 in die Böhmerstraße 9 im Frankfurter Westend. Von dort flohen sie 1939 über England nach Amerika und fanden in Paterson, New Jersey, eine neue Heimat. Am 10.5.1943 wurde ihre einzige Tochter geboren, die in Anlehnung an den Namen ihrer Großmutter Franziska Levi Frances genannt wird.

Ilse Meyer 1930

1945 wurden die Hahns amerikanische Staatsbürger. Ilse und Fred Hahn engagierten sich intensiv im deutsch-jüdischen Gemeindeleben in New York und New Jersey. Fred Hahn starb am 29.11.1960, Ilse Hahn starb im August 2007. Sie und auch ihre Mutter Jette (Henny) sind in Jersey begraben.

Jette (Henny) Meyer und ihre Tochter Irmgard verblieben bis 1937 in Zierenberg. 1938 heiratete Jette (Henny) ihren verwitweten Schwager Leopold Voehl aus Gedern. Sie wohnten zunächst in Gedern. Von dort gelang ihnen die Flucht in die USA. In ihrer neuen Heimat starben Jette (Henny) am 13.6.1969 und ihre Tochter Irmgard am 25.11.1976.

12 Lange Straße 36 - Familie Kaufmann

Stolpersteine

Jakob Kaufmann
Selma Kaufmann
(geb. Kander)
Sabine Auguste Bauer

Biografie: Martina Kolle / Hans-Peter Klein

Jakob Kaufmann wurde am 5.5.1880 als Sohn von Salomon Kaufmann (*6.2.1847) und seiner aus Landau stammenden Frau Jettchen Kaufmann, geb. Schönstadt, in Zierenberg geboren. Er hatte zwei Brüder, Rudolf Kaufmann (*23.11.1878) und Hermann Kaufmann (*19.10.1887).

Jakob Kaufmann heiratete im September 1905 Selma Kander (*17.2.1882) aus Naumburg. Die Ehe blieb kinderlos. Jakob und Selma Kaufmann lebten in der Lange Str. 114 (heute 36). Von Beruf war Jakob Kaufmann Viehhändler und führte das elterliche Geschäft.

Selma Kaufmann

Von 1927 bis 1932 war er nach zweimaliger Wahl Stadtverordnetenvorsteher. Anlässlich der Silberhochzeit des Paares schreibt die „Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck" am 19. September 1930:

„Zierenberg. Am 17. September begingen Herr Jakob Kaufmann und seine Gattin Selma, geb. Kander, das Fest der Silberhochzeit. Gleichzeitig sind es 25 Jahre, dass er das väterliche Geschäft selbstständig übernommen hat. Herr Kaufmann ist beliebt und angesehen bei seiner Kundschaft und sehr geehrt bei der Bürgerschaft. Seit zehn Jahren bekleidet er das Amt als Gemeindeältester in Zierenberg. Herr Kaufmann ist ferner langjähriger Stadtverordneter und ihm ist schon in zwei Wahlperioden das Amt des Stadtverordnetenvorstehers übertragen worden. Stets bemüht, Gegensätze zu überbrücken, ist es ihm zu danken, wenn die Hochflut des Antisemitismus in Zierenberg nicht Fuß fassen konnte. Wir wünschen dem Jubelpaar, dass es in Gesundheit auch das goldene Ehejubiläum feiern möge." (1)

Im Jahr 1931 wurde das Rathaus Zierenberg renoviert und Ende Mai in Anwesenheit hoher Vertreter aus Politik und Gesellschaft eingeweiht. Die „Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck" berichtete am 22. Juni 1931 ausführlich darüber. Als Stadtverordnetenvorsteher hielt Jakob Kaufmann, der sich mit großer Hingabe den Aufgaben der Stadt widmete, eine bemerkenswerte Rede.

Laut Zeitungsbericht sagte er u.a.: „Trennt uns auch die Verschiedenheit des Glaubens, gehen unsere politischen Ansichten auch manchmal auseinander, so vereinigt uns doch die Liebe zu unserm deutschen Vaterlande und das Bestreben nach einer stetigen Fortentwicklung unserer lieben Stadt Zierenberg". Und die Zeitung betont: „Herr Kaufmann ist wahrscheinlich der einzige jüdische Stadtverordnetenvorsteher Deutschlands, er beweist durch seine Tätigkeit, dass auch Juden sich in uneigennütziger Weise den Aufgaben in Stadt und Land zu widmen verstehen." (2)

Sabine Auguste Bauer

Sabine Auguste Bauer war eine Nichte von Selma Kaufmann. Sie wurde am 30.10.1912 in Weilburg geboren und war die Tochter des Viehhändlers Moritz Bauer (*17.1.1880 in Weilburg) und Rosa Bauer, geb. Kander (*30.6.1885 in Naumburg, eine Schwester von Selma Kaufmann). Die Familie zog von Weilburg nach Wolfhagen. Moritz Bauer starb als Soldat im Ersten Weltkrieg in russischer Kriegsgefangenschaft und hinterließ Frau und drei kleine Kinder (Sabine Auguste, Hilda und Irmgard).

Aufgrund dieser familiären Notsituation nahmen Jakob und Selma Kaufmann ihre Nichte Sabine Auguste Bauer bei sich in Zierenberg auf. Sie lebte dort mit einer kleinen Unterbrechung von 1935/36 bis Ende 1938. Nach dem Novemberprogrom 1938 verließen Jakob und Selma Kaufmann mit Sabine Auguste Bauer Zierenberg und zogen nach Kassel in die Bismarckstraße 10. Die Abmeldung aus Zierenberg erfolgte am 20.12.1938. Jakob Kaufmann wurde von der Gestapo abgeholt und starb am 27.4.1939 in Gestapohaft. Als offizielle Todesursache wurde Tod durch Erhängen angegeben.

Sabine Auguste Bauer
Gedenkblatt in YadVashem, Jerusalem
(www.yadvashem.org Digital Collections, Shoa Names Database)

Kennort: Kassel
Kennummer: A 00276
Gültig bis 21 Januar 19 44
Name: Kaufmann
Vornamen: Jakob Israel
Geburtstag: 5 Mai 1880
Geburtsort: Zierenberg
Beruf: Kaufmann
Unveränderliche Kennzeichen: keine
Veränderliche Kennzeichen: Brillenträger
Bemerkungen: keine

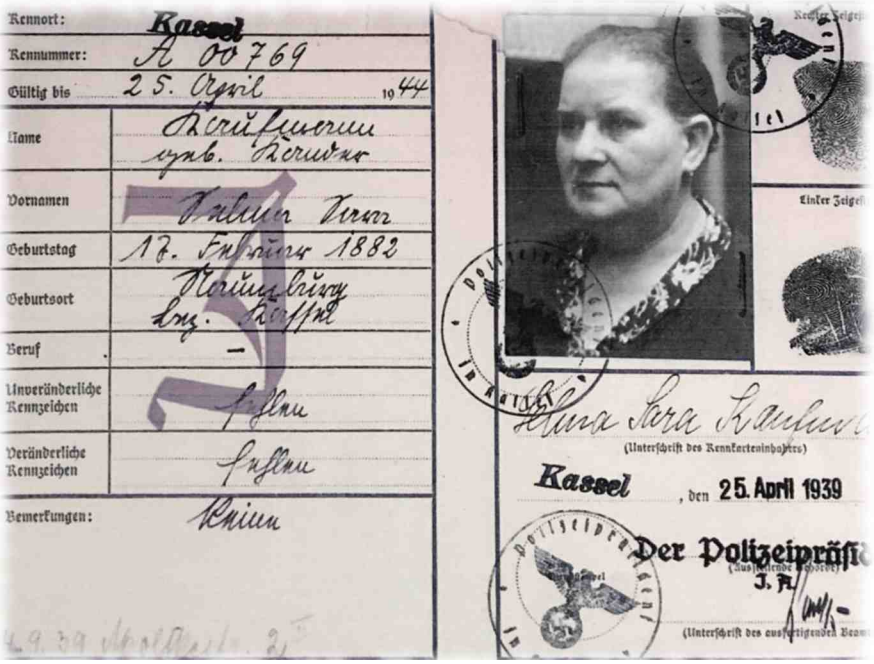
(Unterschrift des Kennkarteninhabers)

Kassel, den 21. Jan. 1939 19

Der Polizeipräsident
(Ausstellende Behörde)
J. A.

(Unterschrift des ausfertigenden Beamten)

A 104 (8. 38)



Kennort: Kassel
Kennummer: A 00769
Gültig bis 25. April 19 44
Name: Kaufmann geb. Kaufmann
Vornamen: Paline Perez
Geburtstag: 17. Februar 1882
Geburtsort: Korbach Hessen Nass. Kassel
Beruf: —
Unveränderliche Kennzeichen: keine
Veränderliche Kennzeichen: keine
Bemerkungen: keine

(Unterschrift des Kennkarteninhabers)

Kassel, den 25. April 1939

Der Polizeipräsident
(Ausstellende Behörde)
J. A.

(Unterschrift des ausfertigenden Beamten)

Leyy Lion Möllerich schrieb 1990 in einem Brief an den Magistrat der Stadt Zierenberg:

„Jakob Kaufmann war damals Stadtverordnetenvorsteher und hat sicher sein Bestes getan für die Stadt Zierenberg; er wurde eines Tages von der Gestapo abgeholt und nach 3 Tagen kam die Nachricht, er habe sich im Untersuchungsgefängnis durch Erhängen selbst das Leben genommen, ob das auf Wahrheit beruht hat, ist noch heute zu bezweifeln."

Selma Kaufmann und Sabine Auguste Bauer wurden am 9.12.1941 von Kassel nach Riga deportiert. Selma Kaufmann gilt seit 1942 als verschollen. Sabine Auguste Bauer wurde am 4.12.1944 in Stutthof ermordet *(Stolpersteinverlegung 2019)*. Die beiden Schwestern von Sabine Auguste Bauer, Hilda verh. Goldner und Irmgard, verh. Dotan überlebten den Holocaust. Sie lebten in Israel bzw. in Schweinfurt und schrieben Gedenkblätter für ihre ermordeten Familienangehörigen in Yad Vashem – so auch für Ihre Schwester Sabine Auguste. Der Bruder von Jakob Kaufmann, Rudolf Kaufmann, heiratete 1904 Henni Schartenberg. Sie zogen 1910 nach Korbach und eröffneten dort ein Textil- und Schuhwarengeschäft. Beide wurden deportiert und kamen am 3.6.1942 im Vernichtungslager Sobibor um. Ihr ältester Sohn, Siegfried Kaufmann, wurde 1905 in Zierenberg geboren, der jüngere Sohn Alfred Kaufmann 1911 in Korbach. Beide wurden zu unterschiedlichen Zeiten deportiert. Sie überlebten die KZs und kamen 1945 nach Korbach zurück. Dort eröffneten sie gemeinsam in der Professor-Kümmell-Str. 5 ein Textilgeschäft. Dieses führten sie bis zum Jahr 1958. Siegfried Kaufmann zog 1958 nach Kassel, wo er am 21.6.1979 verstarb. Sein Bruder Alfred zog 1961 von Korbach nach Frankfurt am Main. Der jüngste Bruder von Jakob Kaufmann, Hermann Kaufmann, betrieb mit ihm den Viehhandel und lebte mit seiner Familie zur Miete in der Oberelsunger Straße 2 *(siehe Seite 60).*

Anmerkungen:

(1) www.alemannia-judaica.de/zierenberg_synagoge.htm

(2) ebenda

13 Obertor - Ehrenmal

Das Gelände am Obertor wurde zwischen 1563 und 1876 als kirchlicher Friedhof genutzt. Das Ehren- und Gedenkmal der Stadt für die gefallenen und vermissten Soldaten der beiden Weltkriege wurde 1958 errichtet. Dabei baute man das Denkmal wieder auf, das seit 1934 auf dem Chattenstein gestanden hatte. Dieses war inzwischen völlig verwahrlost, überwuchert und zugewachsen. (1)

Kriegerdenkmal am Chattenstein Ende der 30ger Jahre

Reste der Anlage des „Ehrenhains" 2018

Die Erinnerungsstätte am Chattenstein wurde an einem Sonntag (23. September 1934) unter großer Anteilnahme der Zierenberger Bevölkerung eingeweiht. Die „Niederhessische Zeitung Zierenberg" berichtete unter der Überschrift „Weihe des Ehrenhains" ganzseitig über diese von der NSDAP-Ortsgruppe Zierenberg organisierte Veranstaltung (2). Morgens fanden auf dem Marktplatz ein „Feldgottesdienst" und anschließend ein Platzkonzert statt. Ab Mittag gab es ein riesiges nationalsozialistisches Spektakel, wobei laut Zeitungsbericht „mehrere tausend Menschen versammelt waren", um „ein Fest der Gemeinschaft und der Verbundenheit der gesamten Bevölkerung" zu feiern. Nach der Weihe der NSDAP-Ortsgruppenfahne machte man sich auf, um durch die mit Fahnen, Girlanden und Tannenbäumen geschmückte Stadt zum Chattenstein zu marschieren.

Dort folgten die Weihehandlungen des „Kriegerdenkmals und der Ehrenmale für die Helden des Freiheitskampfes" (u. a. für Albert Leo Schlageter und Horst Wessel). Alle Redner beschworen den nationalsozialistischen Geist, wobei man im Blick auf die heimische Wirtschaft – und da besonders im Blick auf die Landwirtschaft – dem „bösen Treiben der Juden" Widerstand entgegen zu setzen habe. Sechs Zierenberger Juden hatten am Ersten Weltkrieg teilgenommen: Sally Holzapfel, Leopold Meyer, Moritz Möllerich, Berthold Rothschild, Samuel Rothschild und Jacob Moritz Schartenberg. Samuel Rothschild starb am 22.3.1916 in einem Lazarett in Posen. Sein Name wurde auf der Gedenktafel nicht notiert, eben weil er Jude war. Jacob Schartenberg erhielt über den Landrat allerdings im Oktober 1934 aufgrund einer Verordnung vom Juli desselben Jahres „Im Namen des Führers und Reichskanzlers" das vom Reichspräsidenten Hindenburg gestiftete „Ehrenkreuz für Frontkämpfer" (3). *(Siehe: „Reichsbund jüdischer Frontkämpfer", Seite 74)*

Unerklärlich aber ist, dass der Name Samuel Rothschild auch bei der Neugestaltung des Ehrenmales am Obertor im Jahr 1958 nicht eingebracht wurde, obwohl seine Teilnahme am 1. Weltkrieg bekannt war (4). Es ist gut, dass die Stadt Zierenberg am Volkstrauertag 2018 darauf hinweisen konnte, dass sie aufgrund einer Initiative der AG Erinnerungskultur den Namen Samuel Rothschild in die Gedenktafel mit aufgenommen hat.

Autor: Wilfried Wicke

Ehrenmal mit Gedenksteinplatte 1. Weltkrieg

Anmerkungen:

(1) Hederich, Michael, 1962: S. 90, S. 92, S. 203

(2) Niederhessische Zeitung Zierenberg, Nr.114. Zierenberg, Dienstag, den 25. September 1934. 23. Jahrgang

(3) Walter Sharman: „Nur Kopf hoch und Gottvertrauen", in: Juden-Hessen-Deutsche, Beiträge zur Kultur-und Sozialgeschichte der Juden in Nordhessen, hrsg. von Helmut Burmeister und Michael Dorhs, Hofgeismar 1991, S. 96

(4) Michael Hederich, 1962, S. 217 (hier irrtümlich ‚Berthold' Rothschild)

14 Oberelsunger Straße 2 - Familie Kaufmann

Hermann Kaufmann
Paula Kaufmann
(geb. Rosenbusch)
Günther Kaufmann

Biografie: Hans-Peter Klein

Hermann Kaufmann wuchs zusammen mit seinen Geschwistern Rudolf, Jakob und Bertha (im Alter von drei Jahren an Diphterie verstorben) bei seinen Eltern Salomon und der aus Landau stammenden Henriette Kaufmann, geb. Schönstatt in der Lange Straße 36 (früher Lange Straße 114) auf. Die Familie Kaufmann (ursprünglich aus Speyer) lässt sich in sechs Generationen bis ins frühe 17. Jh. zurückverfolgen.

Hermann Kaufmann wurde am 19.10.1887 als jüngsten Kind geboren, Er heiratete am 4.8.1922 Paula Rosenbusch aus Borken (*04.9.1896), Tochter des Herz Rosenbusch und seiner Ehefrau Hilda, geb. Bachenheimer.

Seit ihrer Hochzeit lebten Hermann und Paula Kaufmann in dem Haus von Jacob Schartenberg in der Poststraße 34 (früher Poststraße 37).

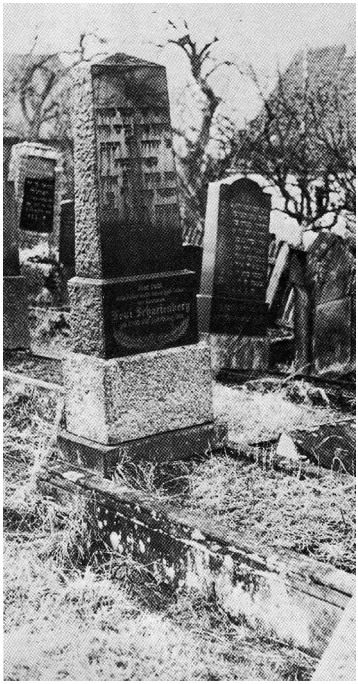
Später wohnten sie bis zu ihrer Auswanderung in die USA zur Miete in der Oberelsunger Straße 2. Hermann und Paula Kaufmann hatten einen Sohn, Günther Kaufmann (*19.7.1923 in Zierenberg). Nach Informationen von Dennis Aron, Skokie, Illinois (USA) emigrierte die Familie zusammen mit Herrmann Kaufmanns Mutter Henriette am 3.4.1936 in die USA und lebte danach in Chicago.

Hermann Kaufmann starb am 10.3.1945 in Cook, Illinois. Paula Kaufmann starb am 7.3.1992 in Cheyenne, Laramie, Wyoming.

Günther Kaufmann, der sich jetzt George Kaufmann nannte, heiratete Roslyn Wolf (*10.11.1927). George Kaufmann starb am 26.04.1982 in Laramie. Mit seiner Frau Roslyn Kaufmann hatte er drei Töchter und zwei Enkel.

(Stolpersteine für Familie Kaufmann 2019)

15 Ehlener Straße - Der Jüdische Friedhof



Gräberfeld vor 1939
Im Vordergrund:
Grabstein Levi Schartenberg

Besucht man heute den Jüdischen Friedhof in Zierenberg an der Ehlener Straße, so findet man nur noch 11 Grabsteine aus dem 20. Jh., die nach 1945 in vier Reihen in dem oberen Teil des Friedhofes wieder aufgestellt wurden, und drei liegende Grabplatten im unteren, älteren Teil. Diese erinnern an Juden sephardischer Herkunft, die 1292 und 1513 aus Spanien vertrieben wurden. Eines dieser drei Gräber trägt in deutscher Inschrift den Namen von Itzig Schartenberg, gestorben am 5.12.1858.

Ursprünglich umfasste der Friedhof, der 1846 angelegt wurde, 96 Grabstätten, 14 im älteren Teil und 82 im neueren Teil in 11 Reihen. Dies geht aus einem Verzeichnis hervor, das Baruch Wormser aus Grebenstein im Juli 1938 angelegt hatte *(siehe Seite 64)*.

Vor 1846 wurden Juden aus Zierenberg auf dem Jüdischen Friedhof in Meimbressen bestattet. Die letzte Bestattung fand im März 1938 statt, Eduard Schartenberg starb am 16.3.1938. Aus dieser Zeit existiert ein Foto, das Walter Sharman vom Grab seines Großvaters Levi Schartenberg, gestorben am 29.8.1909, aufgenommen hat. Dieser Grabstein gehört zu den 11 Steinen, die nach 1945 an anderer Stelle wieder aufgestellt wurden. 1939 hatte der damalige Bürgermeister einen Teil des Grundstückes gekauft und den Friedhof verkleinern und einebnen lassen.

Die Grabsteine wurden beseitigt und sollen zum Teil als Baumaterial für Häuser benutzt und missbraucht worden sein. Der in dem Plan von Baruch Wormser eingezeichnete Haupteingang an der Bläßer Höhe ist aufgrund der Verkleinerung des Friedhofes Ende der 30er Jahre heute nicht mehr vorhanden. An beiden Seiten des Eingangs an der Ehlener Straße befinden sich zwei Pfostensteine aus Sandstein mit einer deutschen und einer hebräischen Inschrift.

Zwischen dem älteren und dem neueren Teil des Friedhofes erinnert ein Gedenkstein von 1946 an die Toten:

„Hier ruhen die Gebeine der Juden Zierenbergs. Zeuge sei dieser Gedenkstein für alle Grabsteine, die einst an diesem Orte standen und durch Naziterror vernichtet wurden. 1938 – 1946."

(Siehe: „Geschichte der jüdischen Gemeinde", Seite 10)

Verzeichnis der elf nach 1945 wieder aufgestellten und heute erhaltenen Grabsteine

Transkribiert, ergänzt und zusammengestellt nach dem Gräberverzeichnis von Baruch Wormser aus dem Jahr 1938 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt 365, Nr. 891)

Links: Liegende Grabsteine im heutigen Eingangsbereich des Friedhofs

1. Reihe (von links nach rechts):
Jenny Katz, geb. Kaufmann, 23. Januar 1884 – 10. Juni 1936.
Siegmund Rosenbaum, 19. Juni 1857 – 12. Oktober 1926

2. Reihe (von links nach rechts):
Grabstein ohne Platte und Inschrift
Lennardt Friedrich Waldeck, 18. April 1879 – 24. Okt. 1901
Leopold Meyer, 20. Nov. 1877 – 28. Juli 1933

3. Reihe (von links nach rechts):
Levi Schartenberg, 17. Oktober 1837 – 29. August 1909
Bertha Katz, geb. Gerson, 7. April 1851 – 11. August 1931,
Mendel Katz, 18. Juni 1851 – 13. Sept. 1925

4. Reihe (von links nach rechts):
Wilhelmine Waldeck, geb. Dokter, 4. Juni 1836 – März 1904
Moses Schartenberg, 8. Dezember 1841 – 25.März 1906
Moses Meyer, 7. Jan. 1838 – 27. Febr. 1910

Autor: Hans-Peter Klein

Oben: Hinteransicht der Grabsteine

Unten: Vorderansicht der Grabsteine

16 Mittelstraße 51 - Familie Rothschild

Stolpersteine

Minna Rothschild,
(geb. Weisbecker)
Berthold Rothschild
Doris Rothschild,
(verh. Loeb)
Heinz David Rothschild

Biografie: Gabriele Spitzinger

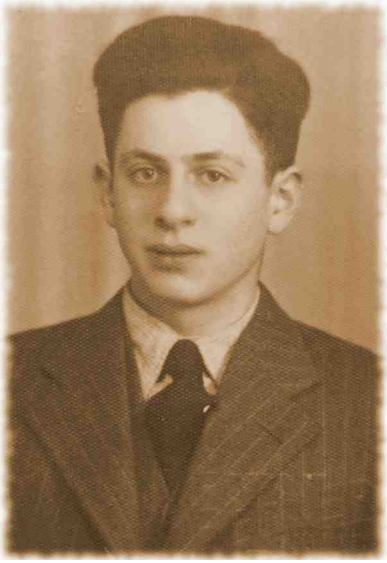
Berthold Rothschild wurde 1882 in Zierenberg geboren. Seit Generationen lebten die Rothschilds hier. Wie auch sein Vater schon, war er Handelsmann und betrieb sein Geschäft in der Mittelstraße. Auch zum Synagogenvorstand gehörte er mehrere Jahre. In erster Ehe heiratete er 1920 Marianne Weisbecker aus Fischborn bei Gelnhausen. Bald kam die gemeinsame Tochter Doris zur Welt. Als das Neugeborene kaum 6 Monate alt war, starb Marianne. Ein Jahr später heiratete Berthold Minna Weisbecker, die Cousine seiner verstorbenen Frau. Mit ihr bekam er den Sohn Heinz David.

Bei den Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung im November 1938 wurde Berthold verletzt. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die ihm mit einem Leiterwagenrad zu gefügt wurde. Der Zierenberger Arzt Dr. Schmidt fuhr ihn daraufhin selbst nach Kassel ins Krankenhaus. Kurze Zeit später zog die Familie nach Kassel in die Kleine Rosenstraße. Die Ausreise in die USA gelang Berthold und seiner Frau nicht mehr. Berthold starb 1941 an einem 'Darmkatarrh' - so jedenfalls die offizielle Version des Totenscheins.

Minna und Hilde Rothschild

Minna Rothschild, geb. Weisbecker, wurde 1893 in Fischborn bei Gelnhausen geboren. Sie heiratete den Witwer Berthold Rothschild und zog zu ihm nach Zierenberg. Seiner Tochter Doris war sie eine liebevolle Mutter. Ein Jahr später kam ihr Sohn Heinz David zur Welt. Nach dem Novemberprogrom 1938 zog sie mit Mann und Tochter nach Kassel. Ihren Sohn schickten sie zu Verwandten nach Fulda und später nach Holland, in der Annahme, dass er so überleben würde. Als ihr Mann 1941 starb, zog sie von einem Judenhaus ins nächste bis sie am 1. Juni 1942 nach Sobibor deportiert wurde. Sie wurde am 3. Juni 1942 – also wahrscheinlich direkt nach der Ankunft des Transportes – ermordet.

Doris Rothschild wurde 1921 in Zierenberg geboren. Über ihre Kindheit ist nicht viel bekannt. Ende des Jahres 1938 zog sie nicht sofort mit den Eltern nach Kassel, sondern kam erst zwei Wochen später in der Rosenstraße an. Aus einem Brief des Vaters geht hervor, dass Doris am 10.1.1939 in die USA ausreisen konnte, nach Pennsylvania. Sie konnte sogar einige Möbel und Hausrat mitnehmen. In der Volkszählung der USA von 1941 war sie im Bundesstaat Michigan als Dienstmädchen gemeldet. Sie heiratete einen holländischen Juden namens Jack Loeb und eröffnete später mit ihm eine Baumschule in Marple Glen, Pennsylvania. Die Ehe blieb kinderlos und als ihr Mann starb, führte sie das Unternehmen allein weiter. Nach Auskunft ihres Neffen verlebte sie ihre letzten Jahre in einem Pflegeheim, was durch ihre Taubheit erforderlich wurde. Sie starb 2001 in Fort Washington, Pennsylvania.



Heinz David Rothschild

Heinz David Rothschild war das jüngste Kind und einziger Sohn von Berthold und Minna Rothschild. Er wurde 1923 in Zierenberg geboren und war wahrscheinlich der einzige jüdische Junge Zierenbergs, der stolz war, Mitglied in der Hitlerjugend zu sein. Die Uniform war jedenfalls sein ganzer Stolz. Seine Eltern brachten ihn zu Verwandten nach Fulda und wähnten ihn dort in Sicherheit. Es konnte nicht geklärt werden, ob er dort auch eine Ausbildung machte. Kurze Zeit später kam er mit einem Kindertransport nach Westerbork in die Niederlande. Dort erging es ihm nicht so, wie die Eltern erhofft hatten. Weil er fror, schickte ihm sein Vater eine Hose und etwas Schokolade. Dieses Päckchen kam nie bei ihm an und der Vater wurde dafür bestraft. Heinz David wurde nach Ausschwitz deportiert und am 30.9.1942 ermordet. Er wurde nur 19 Jahre alt.

17 Mittelstraße 43 - Ort der ehemaligen Synagoge

Am 8. November 1988 wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Tafel enthüllt, die an die Zerstörung der 1899 eingeweihten Synagoge erinnern soll. Unter großen finanziellen Opfern hatte die jüdische Gemeinde hier eine neue religiöse Stätte errichten können, nachdem das ehemalige Schul- und Synagogengebäude in der Lange Straße baufällig geworden war.

Es handelte sich um ein zweistöckiges Gebäude mit einem Versammlungsraum, einem Schulraum, einer Frauenempore und einem rituellen Bad (Mikwe).

Inschrift der Gedenktafel:

„An dieser Stelle stand seit 1899 die Synagoge der jüdischen Gemeinde Zierenberg. Sie wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1938 zerstört. Wir lernen nur, wenn wir nicht vergessen."

(Siehe: „Geschichte der jüdischen Gemeinde", Seite 10)

18 Kirchplatz - Ev. Stadtkirche Zierenberg

Gedenktafeln und Gedenkbuch

Kirchengebäude sind seit jeher auch Stätten des Erinnerns und Gedenkens. Das gilt auch für die Ev. Stadtkirche Zierenberg. An der Südwand der Eingangshalle befinden sich 2 Gedenktafeln. Die kleinere Tafel erinnert an die Soldaten, die aus Zierenberg und seinen Kolonien 1814 gegen das Frankreich Napoleons kämpften. Die größere Tafel erinnert an die Soldaten der Stadt, die am deutsch-französischen Krieg 1870/71 sowohl in den kämpfenden als auch in den nicht kämpfenden Teilen der deutschen Armee dienten („Combattanten" und „Nicht-Combattanten") . Ursprünglich hingen diese Tafeln im Kirchenschiff (die 1814er neben der Orgel an der südlichen Westwand und die 1870/71er im Chor an der Nordwand). Nach der Freilegung der Wandmalereien und einer umfassenden Kirchensanierung Mitte der 1930ger wurden diese in der Turmhalle aufgehangen.

Auf beiden Tafeln finden sich auch die Namen der jüdischen Männer, die an beiden Kriegen teilgenommen hatten.

● **= jüdische Bürger**

18 9 14.

Namens Verzeichniß.

Derjenigen Leute aus der Stadt Zierenberg und Colonien Friedrichs-Aue und Friedrichs-Stein, welche beym Kurhessischen Armee-Corps gegen Franckreich dienen.

1. Jacob Auze,
2. Adam Bernd,
3. Henrich Bernd jun,
4. Conrad Butterweck,
5. Hermann Damm,
6. George Döhne,
7. Johannes Damm,
8. Johannes Dülffer,
9. Jost Henrich Feuring,
10. Jacob Fuchs,
11. Conrad Henrich Göbel
12. Justus Gundelach, Pferde Arzt,
13. Henrich Gundelach
14. Ferdinand Heyde
15. Leopold Heyde,
16. Friedrich Heynemann
17. Wilhelm Heyne,
18. Wilhelm Klanke,
19. Wilhelm Klüppel,
20. Johanes Knien
21. Moses Katz,
22. Itzig Katzenstein,
23. Johanes Ledderhose, Senior,
24. Johanes Ledderhose, Junior,
25. Christoph Ledderhose,
26. Christoph Müller. Regiments Chirurgus
27. Wilhelm Mösta,
28. Wilhelm Nonne,
29. Wilhelm Nelle,
30. Valentin Nelle,
31. Christoph Opfermann
32. Christian Pötker,
33. Johannes Rabenau
34. Justus Riemann,
35. Conrad Riebe,
36. Wilhelm Ringk,
37. Christoph Rohde
38. Johannes Rohde.
39. Ludwig Sattau,
40. Christoph Schmidt,
41. Conrad Scharf,
42. Johanes Schinze,
43. Franz Steinbach
44. Jonas Steinbach
45. Jacob Schulze,
46. Joh. Henrich Süß,
47. Wilhelm Vogt.
48. Henrich Vogt,
49. George Viereck,
50. Johanes Völker,
51. Daniel Wallwey,
52. Conrad Weber,
53. Philip Weber,
54. Daniel Wittmar,
55. Wilhelm Werner,
56. Johanes Zaun,
57. Henrich Pötker

Zum Andenken an die, in den Jahren 1870–71 in den Feldzug gegen Frankreich ausgerückten Krieger.

Combattanten.

1. Ferd. Bärenfänger.
2. Friedrich Bernd.
3. Heinrich Bernd.
4. George Bernd.
5. Heinrich Brake.
6. George Brake.
7. Wilhelm Brake.
8. George Brake.
9. George Brake.
10. Conrad Brede.
11. Christoph Feuring.
12. Wilhelm Feuring. ✝
13. Johannes Feuring.
14. Samuel Gerson.
15. George Hedderich.
16. Christian Heaser.
17. Daniel Holzapfel.
18. George Jordan.
19. Conrad Jütte.
20. Reinhardt Kanngieser.
21. Jacob Kanngieser.
22. Heinrich Kanngieser.
23. Salomon Kaufmann.
24. Johannes Krugelius.
25. Heinrich Krugelius.
26. Conrad Liese. ✝
27. Conrad Lehmann.
28. Wilhelm Potter.
29. Valentin Potter.
30. Friedrich Potter.
31. Carl Potter. ✝
32. George Poschmann.
33. Heinrich Trabenau.
34. Heinrich Potter.
35. Ferdinand Prost.
36. August Prost.
37. Heinrich Scharf.
38. George Scheuermann.
39. Jost Heinr. Scheuermann.
40. Heinrich Scheuermann.
41. Daniel Schwaner.
42. Carl Schwarz.
43. Otto Schwarz.
44. Herrmann Staude.
45. George Steinbach.
46. George Vezper.
47. Ludwig Wacker.
48. Heinrich Weste.
49. Carl Wilmes.

Nicht Combattanten.

1. Heinrich Bachmann.
2. Wilhelm Brake.
3. Ludwig Brake.
4. Carl Dehle.
5. Johannes Friedrich.
6. Isaak Gerson.
7. Heinrich Hedderich.
8. Heinrich Hedderich.
9. Johannes Hennemann.
10. David Israel.
11. Salomon Israel.
12. Joseph Kaufmann. ✝
13. Wilhelm Ledderhose.
14. Heinrich Neutze.
15. Heinrich Pippel.
16. George Rothe.
17. Heinrich Schnegelberg.
18. Heinrich Stehr.
19. Justus Stanz.
20. Heinrich Schwaner.
21. Wilhelm Schwarz.

Gewidmet von der Stadt Zierenberg im Jahre 1875.

Die namentliche Nennung ist in einem Gedenkbuch – „Goldenes Buch" - nicht mehr der Fall. Dieses Gedenkbuch ist seit der Innensanierung der Kirche in den späten 80er Jahren des 20. Jh. in einer Mauernische rechts neben dem Eingang in das Kirchenschiff ausgestellt. Es war ursprünglich gestiftet worden, um an die in den 1. Weltkrieg ausgerückten Soldaten Zierenbergs zu erinnern. Später wurde es erweitert, um auch der im 2. Weltkrieg gefallenen oder vermissten Soldaten zu gedenken.

Die fünf jüdischen Kriegsteilnehmer am 1. Weltkrieg – Sally Holzapfel, Leopold Meyer, Moritz Möllerich, Moritz Jacob Schartenberg und Samuel Rothschild – wurden nicht in das Gedenkbuch aufgenommen.

Das war sicher Absicht, galten ja Juden den Nationalsozialisten auch als „Vaterlandsverräter". Die Namen wurden am 21.9.2018 bei einem Stadtrundgang („Mit einem Leuchter unterwegs…und Zierenberg war doch ihre Stadt") in der Stadtkirche nachgetragen.

(Siehe: Seite 76)

Totenehrung zum Abschluss des Stadtrundgangs

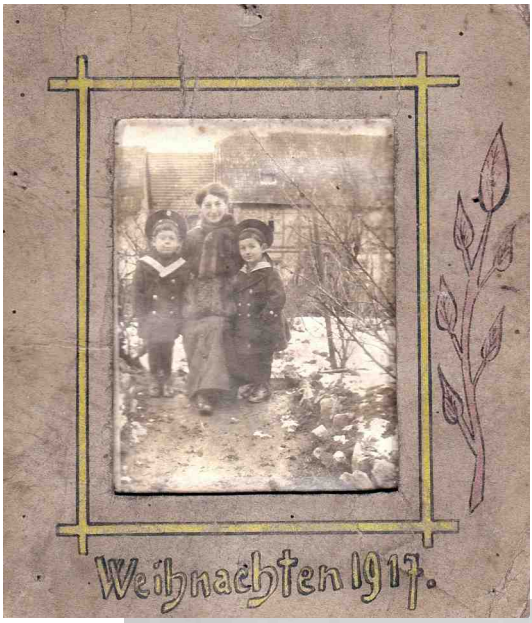
Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)

Als der Kaiser 1914 sagte, er kenne keine Parteien mehr, nur Deutsche, haben sich besonders die jüdischen Bürger gefreut. Sie sahen sich am Ziel: Jetzt sind wir alle Deutsche! Der „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" rief auf, sich freiwillig zu melden. Unter den Juden war die Kriegsbegeisterung ausnahmslos! Sie glaubten, wenn sie ihr Leben dem Vaterland im Krieg opfern, dann werden sie anerkannt als Teil des Volkes, als echte Bürger und der rassistische Antisemitismus in Deutschland ließe sich so überwinden. Weit gefehlt! Als die deutsche Niederlage unausweichlich schien, verbreiteten dann ab Herbst 1918 völkische Gruppierungen, dass die jüdischen Frontkämpfer die Hauptschuld an der Niederlage Deutschlands getragen hätten (Dolchstoßlegende). Zuvor hatte schon eine staatlicherseits im November 1916 angeordnete „Judenzählung" in Armee und Marine für erhebliche Unruhe unter den jüdischen Soldaten und der jüdischen Zivilbevölkerung gesorgt. Sie wurde als äußerst erniedrigend empfunden, diente sie doch massiv einer antijüdischen Propaganda.

Von den ca. 85.000 jüdischen Frontkämpfern im Ersten Weltkrieg, starben 12.000 den „Heldentod fürs Vaterland". Der Hauptmann Leo Löwenstein gründete 1919 den „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" (RjF). Dieser machte es sich zur Aufgabe, über den Einsatz von Juden im Krieg zu informieren und das Wirken aller jüdischen Kriegsteilnehmer zu würdigen. Für den RjF war es daher zutiefst schockierend, als deutsche Juden unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 für wehrunwürdig erklärt wurden. Trotzdem wurden 1934 noch hohe Auszeichnungen verliehen, kurze Zeit später jedoch löschte man die gefallenen Juden systematisch aus den Listen. Ab 1936 durfte sich der RjF auch politisch nicht mehr betätigen. Im Jahre 1938 wurde er aufgelöst.

Vgl. Scriba, Arnulf (2015, 15. Juni) und Großbongardt, Annette im Interview mit Avi Primor (2014, 29. Juni)

Autoren: Wilfried Wicke und Gabriele Spitzinger

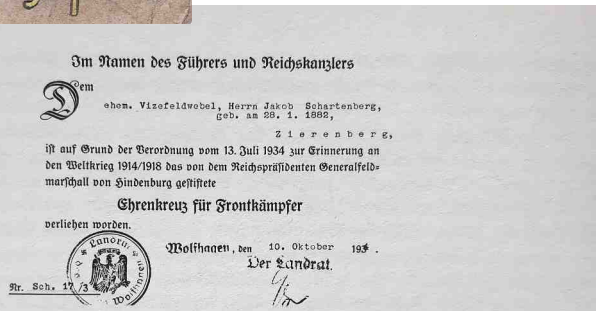


Sophie Schartenberg mit ihren Kindern Fritz und Walter

Gerahmtes Foto als Gruß aus der Heimat an die Front für den Mann und Vater Unteroffizier Jakob Schartenberg (Träger des Eisernen Kreuzes II. Klasse)

„Ehrenkreuz für Frontkämpfer"

Urkunde zur Überreichung der Auszeichnung für Jakob Schartenberg vom 10. Oktober 1934



Im Namen des Führers und Reichskanzlers

Dem ehem. Vizefeldwebel, Herrn Jakob Schartenberg, geb. am 28. 1. 1882,

Zierenberg,

ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete

Ehrenkreuz für Frontkämpfer

verliehen worden.

Wolfhagen, den 10. Oktober 1934.

Der Landrat.

Nr. Sch. 17/3

Noch 1934 erhält der jüdische Vizefeldwebel Jakob Schartenberg „im Namen des Führers und Reichskanzlers" das „Ehrenkreuz für Frontkämpfer"

1920 vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten herausgegebener Handzettel, als Antwort auf die Anschuldigungen fehlenden Patriotismus:

„Deutsche Frauen, duldet nicht, dass die jüdische Mutter in ihrem Schmerz verhöhnt wird."

Schlussteil: Erinnern und Gedenken

Am 50. Jahrestag der Wiederkehr der Reichpogromnacht 1938 im Jahr 1988 versammelten sich jugendliche und erwachsene Zierenberger auf dem jüdischen Friedhof mit dem ehemaligen jüdischen Mitbürger Dr. Ben Chanan. Dr. Chanan hielt in Absprache mit der jüdischen Gemeinde Kassel ein Totengedenken. Danach gingen alle zum Standort der ehemaligen Synagoge, wo der damalige Bürgermeister Buchhaupt eine Gedenktafel enthüllte. Der Magistrat der Stadt Zierenberg und die Ev. Kirchengemeinde hatten gemeinsam dazu eingeladen.

„Es hat lange gedauert …" So begann Dr. Ben Chanan seine vielbeachtete Rede. Eine Schulklasse der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule, der Jugendhof Dörnberg, die Evangelische Jugend und die Stadtjugendpflege hatten sich schon längere Zeit für ein solches Gedenken eingesetzt. Darüber hinaus spielte die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Judentum, auch auf dem Hintergrund des Verhaltens der Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus, immer wieder in Gottesdiensten, in Gesprächsrunden und in „Wochen der Gemeinde" eine große Rolle. Mit der Enthüllung der Gedenktafel vor nun 30 Jahren entstand nach und nach eine nachhaltige Erinnerungskultur, für die auch diese Broschüre Zeugnis ablegen soll.

Seit Mitte der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts werden am 8. November in einer Gedenkfeier am Standort der ehemaligen Synagoge die Namen der ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger verlesen. Für fast alle Mitglieder der jüdischen Familien, die 1933 in Zierenberg gelebt haben, sind seit 2016 inzwischen Stolpersteine verlegt worden. „Mögen uns die Stolpersteine helfen, den Opfern zumindest durch den Erhalt ihrer Namen an ihrem früheren Wohnort ‚ins Gesicht zu schauen". *(Pfarrerin Dorothee Rahn, Ev. Kirchengemeinde Zierenberg).*

Im Jahr 2018 wurden mit einem Gottesdienst in der Ev. Stadtkirche eine Ausstellung „Juden in Zierenberg" im Rathaus ausgerichtet und erste Stadtführungen zu Orten jüdischen Lebens angeboten.

Stolpersteinverlegung am 14. September 2016 am Marktplatz

Links: Erwachsene und Jugendliche bei der Eröffnung der Stolpersteinverlegung am 31. August 2017

Rechts: Mitwirkung der Schulband der ESS-Gesamtschule bei Stolpersteinverlegung am 31. August 2017

Links: Stadtrundgang am 21.09.2018 in der Turmhalle der Stadtkirche

Gestalteten gemeinsam die Gedenkfeier: Wilfried Wicke (von links) von der Arbeitsgemeinschaft Erinnerungskultur und in Vertretung des evangelischen Pfarrer Friedemann Rahn, der katholische Pfarrer Marek Prus und Bürgermeister Stefan Denn. Foto: Hoffmann

Gedenkfeier am 08.11.2017 mit Verlesen der Namen

Ausstellung „Juden in Zierenberg"
am 18.03.2018 im Rathaus

Stadtführung am 24.03.2018
„Mit einem Koffer unterwegs –
und Zierenberg war doch ihre Heimat"

Die Mitglieder der AG Erinnerungskultur

Bürgermeister Denn und Pfarrehepaar Rahn

Foto links v.l.n.r.:
Martina Kolle,
Petra Wenderoth,
Anette Völkel,
Gabriele Spitzinger,
Wilfried Wicke,
Hans-Peter Klein,
Hermann Giesendorf,
Dunja Brede,
Heidrun Zeuner

Foto rechts:
Karin Neusüß bei derÜberreichung einer Spende der Elisabeth-Selbert-Schule

Vorschau

Ein besonderes Anliegen wird sein, die an verschiedenen Orten veröffentlichten Aufsätze von Walter Sharman und die Übersetzung einiger Kapitel der in hebräischer Sprache in Israel erschienen Biografie von Levy Lion Möllerich neben weiteren Infos in einem Sammelband herauszugeben. Die Aufsätze von Walter Sharman beschreiben die bis ins Mittelalter zurückgehende Lebensgeschichte der Familie Schartenberg und binden diese ein in die allgemeine Geschichte Deutschlands – wie auch in die unserer Stadt Zierenberg. Levy Lion Möllerich berichtet in seiner Biografie vor allem über das Leben seiner Familie in der Zeit des Nationalsozialismus, über seine Erlebnisse im KZ und über seine Begegnungen in Zierenberg kurze Zeit nach dem Ende des 2. Weltkriegs und seiner Befreiung.

Dank

Die Mitglieder der AG freuen sich über die positive Resonanz, die ihre Arbeit in unserer Stadt gefunden hat. Dank zu sagen ist den Hausbesitzern, die sich mit der Verlegung von Stolpersteinen vor ihrem Haus in sehr entgegenkommender Weise einverstanden erklärt haben. Dank gebührt der Stadt Zierenberg, der Evangelischen Kirchengemeinde und der Katholischen Kirchengemeinde für die Förderung und Unterstützung der Arbeit der AG Erinnerungskultur. Ein besonderer Dank aber ist allen Spenderinnen und Spendern geschuldet, die es ermöglicht haben, die bisher entstandenen Kosten zu decken. Erfreulicher Weise haben auch die Geldinstitute unserer Stadt mit ansehnlichen Beträgen die Arbeit der AG Erinnerungskultur unterstützt.

Unsere Bankverbindung:

Kirchenkreisamt Hofgeismar-Wolfhagen, Evangelische Bank eG,
IBAN: DE13 5206 0410 0002 0001 05, Stichwort: Stolpersteine

Raiffeisenbank HessenNord eG

Kasseler Sparkasse

Quellenverzeichnis

Alemannia Judaica (Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung der Geschichte der Juden im süddeutschen und angrenzenden Raum), www.alemannia-judaica.de

Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Zierenberg

Archivinformationssystem Hessen (https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/start)

Bundesarchiv: Das Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945), www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html

„Das Goldene Buch": Evangelische Kirchengemeinde Zierenberg

Genealogien jüdischer Familien (Möllerich), in: www.judeninnordhessen.tk

Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden

Hessische Niedersächsische Allgemeine (HNA), Wolfhagen vom 16.07.1980

Hessische Niedersächsische Allgemeine (HNA), Wolfhagen vom 10.11.2017

Hessisches Staatsarchiv Marburg

Internationaler Suchdienst (ITS), Bad Arolsen, www.its-arolsen.org

Interview-Partner: Waltraud Zachhuber, Magdeburg

Katz, Siegfried, Brief vom 6.8.1946 aus dem Kibbuz Giwath-Haschluschah, Palästina

(Privatzbesitz: Horst Buchhaupt)

Kingreen, Monica (2003), Die Deportation aus Kassel am 09.Dezember 1941.

In: Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden. Bearbeitet von Wolfgang Scheffler und Diana Schulle. Band I und II, München 2003. Band II, S.657-689.

Kleinert, Beate und Prinz, Wolfgang (1986). Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch. Hrsg. Magistrat der Stadt Kassel.

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS),

Hessische Geburten-, Ehe-, Sterberegister, www.lagis-hessen.de

Leo Baeck Institute, Hahn Family Collection

Möllerich, Levy Lion (1990) Brief an den Magistrat der Stadt Zierenberg

(Original im Besitz der Stadt Zierenberg)

National Archives in The Hague

Niederhessische Zeitung Zierenberg (NZZ), 23. Jhrg., Nr.114 vom 25. September 1934

Niederhessische Zeitung Zierenberg (NZZ), 27. Jhrg., Nr. 131 vom 8. November 1938

Niederhessische Zeitung Zierenberg (NZZ), 27. Jhrg., Nr. 132 vom 10. November 1938

Niederhessische Zeitung Zierenberg (NZZ), 27. Jhrg., Nr. 133 vom 13. November 1938

Privatarchiv Hans-Peter Klein, Melsungen

Tsur, Ilana (Kaiser, Ilse) Interview:

www.salve.tv/tv/Salve/ Ilana -Tsur-alias-Ilse-Kaiser-Part-1

www.salve.tv/tv/Salve/Blankenhain-Ilana-Tsur-alias-Ilse-Kaiser-Part-2

Schriftliche Notizen von Gerda Friedemann, geb. Waldeck und Fritz Waldeck

Besuch 1990 in Zierenberg (Originalunterlagen im Besitz der Stadt Zierenberg)

Schulchronik der Volksschule Zierenberg, 1934-1960

(Archiv der Fritz-Hufschmidt-Schule Zierenberg)

Stadtarchiv Kassel

Stadtarchiv Magdeburg

Thiele, Helmut (2006), Die jüdischen Einwohner zu Kassel 1700-1942. Familiennamen und Adressen. Kassel (als Manuskript veröffentlicht) 2006.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RiF)
wikipedia.org/wiki/Reichsbund_jüdischer_Frontsoldaten
www.denkmalprojejekt.org/Verlustlisten/rjf_wk1.htm

Yad Vashem, Digital Collections, Shoa Names Database, www.yadvashem.org

Zeitzeugengespräche: Karl Rock, Zierenberg († 2018); Kurt Ledderhose († 2018)

Eingesehene und benutzte Literatur

Altaras, Thea: „Synagogen und Jüdische Ritualbäder in Hessen - Was Geschah seit 1945“,

Königstein i. Ts. 2007.

Aus dem Nachlass herausgegeben von Gabriele Klempert und Hans-Curt Köster (Die Blauen Bücher)

Arnsberg, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen - Anfang Untergang Neubeginn, Band 1, Frankfurt /M. 1971

Balhar, Manfred: Zierenberg - wie es früher war, Wartbergverlag, Gudensberg-Gleichen, 2004

Großbongardt, Annette im Interview mit Avi Primor (2014, 29. Juni), SPIEGEL ONLINE - Einestages.

URL: www.spiegel.de/einestages/juedische-soldaten-im-ersten-weltkrieg-a-975473.html [16.08.2018]

Hederich, Michael (Hrsg.): Zierenberg in Geschichte und Gegenwart,1962, Bärenreiter-Verlag Kassel (hier vor allem: Die israelitische Gemeinde, S. 162-165)

Knöppel, Volker, Juden im Wolfhager Land – insbesondere Synagogen-gemeinde Naumburg.

Vortrag des Geschichtsvereins Naumburg. Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933-1945,

Naumburg-Elbenberg 31.1.2013

Kropat, Wolf-Arno: Kristallnacht in Hessen, Der Judenpogrom vom November 1938,

Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen X,

Wiesbaden 1988

Kropat, Wolf-Arno, Reichkristallnacht, Der Judenpogrom vom 7.bis 10. November 1938 – Urheber, Täter, Hintergründe, Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen XV, Wiesbaden 1997

Kiewening, Jens: Vom Kaiserreich bis zur Kristallnacht. Die jüdische Gemeinde in Zierenberg von 1871-1939, Magisterarbeit für das Fach Mittlere und neuere Geschichte, Gesamthochschule Kassel, 1996

Mollerich, Arie Jehuda: „Ner Hawdala", 1999 Ra'anana, Israel, in Auswahl übersetzt von Deborah Tal-Rüttger

Scriba, Arnulf (2015, 15. Juni), Lemo. URL: www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/antisemitismus/reichsbund-juedischer-frontsoldaten.html [16.08.2018]

Sharman, Walter: Der Juden-Pursch Leib Jacob aus Zierenberg. Jüdisches Leben in Hessen-Kassel am Ausgang des 18. Jahrhunderts. In: Jahrbuch 1985 Landkreis Kassel, S. 83-88, wieder abgedruckt in: Fremde im eigenen Land. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte der Juden in den alten Kreisen Hofgeismar, Kassel, Wolfhagen und in der Stadt Kassel, hrsg. von Helmut Burmeister und Michael Dorhs, Hofgeismar 1985, S. 17-22

Sharman, Walter: Jacob Schartenberg (1803-1880). Ein jüdischer Schneider aus Zierenberg und die Anfänge der Emanzipation in Hessen-Kassel. In: Jahrbuch 1986 Landkreis Kassel, S. 37-41, wieder abgedruckt in: Juden – Hessen – Deutsche. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte der Juden in Nordhessen, hrsg. von Helmut Burmeister und Michael Dorhs, Hofgeismar 1991, S. 36-42

Sharman, Walter: „Des Todesschattens Abgrund überwunden" (Ps. 23,4) – Erlebnisse. In: Jahrbuch 1987 Landkreis Kassel, S. 137-146

Sharman, Walter: „Nur Kopf hoch und Gottvertrauen!"

Der jüdische Frontsoldat Jacob Schartenberg (1882-1954). In: Juden – Hessen – Deutsche. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte der Juden in Nordhessen, hrsg. von Helmut Burmeister und Michael Dorhs, Hofgeismar 1991, S. 87-96

Fotonachweise

Vorwort:

.. AG Erinnerungskultur: Carolin Woito

Geschichte der jüdischen Gemeinde:

.. Schartenberg (2 Fotos): Privatbesitz Dorothy Sadlik, London

.. Rekonstruktionszeichnungen Alte Synagoge: Altaras,Thea, 2007, S.146

.. Wohnhaus Lange Straße 14: Wilfried Wicke

.. Einweihung Synagoge: Kopie einer Postkarte (Jens Kiewening)

.. Neue Synagoge: Archiv der Ev. Kirchengemeinde / Balhar, Manfred, 2004, S.12 u.S.13

.. Inschrift (Ausschnitt): Stadtarchiv Kassel 0.526.160 / Fotograf: Carl Ebert

.. Grabstein Siegmund Rosenbaum: Wilfried Wicke

.. Zerstörte Synagoge (2 Fotos): Stadtarchiv Kassel, 0.526.161/158 / Fotos: Carl Ebert

.. Gedenkstein jüdischer Friedhof:

.. Vorderseite: Archiv Ev. Kirchengemeinde / Rückseite: Wilfried Wicke

Marktplatz / Familie Lamm

.. Stolpersteine: Nina Skripietz, Fotografie

.. Haus Lamm: Balhar, Manfred, 2004, S. 46

.. Johanna Lamm: Wolfgang Matthäus „Kaiserstraße 13", Verlag Winfried Jenior

Postraße 34 / Familie Schartenberg

.. Stolpersteine: Nina Skripietz, Fotografie

.. Familie Schartenberg (5 Fotos): Privatbesitz Dorothy Sadlik, London

.. Grabstein Levi Schartenberg: Wilfried Wicke

Burgstraße 32 / Familie Kaiser (Mandelbaunm)

.. Stolpersteine und Familie Kaiser (3 Fotos): Nina Skripietz, Fotografie

.. Personalausweise: Stadtarchiv Kassel

Poststraße 16 / Familie Waldeck

.. Stolpersteine: Nina Skripietz, Fotografie

.. Stolpersteinverlegung: Stadtverwaltung Zierenberg

Kasseler Straße / Familie Rothschild

.. Stolpersteine: Nina Skripietz, Fotografie

.. Berta und Hilde Rothschild: Privatbesitz G. Spitzinger

.. Haus Rothschild: Balhar Manfred, 2004, S. 30

Kasseler Straße / Familie Möllerich

.. Stolpersteine: Nina Skripietz, Fotografie

.. Passfotos Moritz und Rosa Möllerich: Kleinert, Beate und Prinz, Wolfgang, 1986, S. 221 (s. Quellenverzeichnis)

.. Rabbi Mollerich / jüdischer Friedhof: Mollerich, Arie Jehuda, S. 181

Lange Straße 15 / Familie Heß

.. Ruth Heß: Privat

.. Anzeige Fleischerei: www.alemannia-judaica.de/zierenberg_synagoge.htm

Alte Synagoge

.. Haus Lange Straße 14: Wilfried Wicke (Veröffentlichung dankenswerterweise mit Genehmigung der Eigentümer)

Mittelstraße 15 / Familie Holzapfel

.. Stolpersteine: Nina Skripietz, Fotografie

.. Passfoto Hedwig und Hermine Holzapfel:

.. Kleinert, Beate und Prinz, Wolfgang, 1986, S. 119 (s. Quellenverzeichnis)

.. Ruth Barsam: Privatarchiv Hans-Peter Klein

.. Haus 1942l: Balhar, Manfred, 2004, S. 18

.. Sally und Hedwig Holzapfel: Privatarchiv Yehudit Shendar, Jaffa/Israel.

.. Daniel Holzapfel: W. Thielmann, „Bilder aus Synagoge", Schriften des Stadtmuseums Kassel, Bd. 2, hrg.von Karl Hermann Wegner

Mittelstraße 25 / Familie Katz

.. Ehepaar Katz: Privat

.. Empfang: HNA/Wolfhagen, 16.07.1980 (Foto: jb)

Mittelstraße 29 / Familie Meyer

.. Meyer/Hahn (3 Fotos): Hahn Family Collection; AR 25457; Series II, Box 1, Folder 19, Leo Baeck Institute.

Lange Straße 36 / Familie Kaufmann und Sabine Auguste Bauer

.. Stolperstein: Nina Skripietz, Fotografie

.. Personalausweise: Stadtarchiv Kassel

.. Selma Kaufmann: Privatbesitz Martina Kolle

.. Sabine Auguste Bauer: www.yadvashem.org /Digital Collections, Shoa Names Database

Obertor Ehrenmal

.. Ehrenmal (3 Fotos): Wilfried Wicke

.. Kriegerdenkmal Chattenstein: Balhar, Manfred, 2004, S. 60

Oberelsunger Straße 2 / Familie Kaufmann

.. Hermann und Paula Kaufmann: Einbürgerungspapiere Chicago 13.2.1937

Ehlener Straße / Jüdischer Friedhof

.. Gedenkstein: Archiv Ev. Kirchengemeinde

.. Grabsteine (2 Fotos): Hans-Peter Klein

.. Gräberfeld / Levi Schartenberg: Helmut Burmeister, Michael Dorhs (Hrsg.): Fremde im eigenen Land, Hofgeismar 1985, S.16.

.. Liegende Grabsteine: Wilfried Wicke

Mittelstraße 51 / Familie Rothschild

.. Stolperstein: Nina Skripietz, Fotografie

.. Minna und Hilde Rothschild: Privatbesitz Gabriele Spitzinger

.. Heinz David Rothschild: National Archives in The Hague

Mittelstraße 41 / Synagoge

.. Gedenktafel: Archiv Ev. Kirchengemeinde, Kirchplatz / Ev. Stadtkirche

.. Gedenktafeln 1814 u.1870/7: Archiv Ev. Kirchengemeinde (bearbeitet von Nicola Uphoff-Watschong)

.. „Das Goldene Buch": Wilfried Wicke

.. Familie Schartenberg: Privatbesitz Dorothy Sadlik, London

.. Urkunde Jakob Schartenberg: Sharman, Walter: „Nur Kopf hoch und Gottvertrauen", 1991, S.96

.. Handzettel RiF: https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsbund_jüdischer_Frontsoldaten

Kirchplatz / Ev. Stadtkirche

.. Gedenktafeln 1814 u.1870/7: Archiv Ev. Kirchengemeinde

.. Gedenkbuch („Goldene Buch") 2 Fotos und Totenehrung: Nina Skripietz, Fotografie

.. Familie Schartenberg: Privatbesitz Dorothy Sadlik, London

.. Urkunde Jakob Schartenberg: Sharman, Walter: „Nur Kopf hoch und Gottvertrauen", 1991, S.96

.. Handzettel RiF: https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsbund_jüdischer_Frontsoldaten

Schlussteil: Erinnern und Gedenken / Die Mitglieder der AG Erinnerungskultur

.. Stolpersteinverlegungen 2016/2017: Nina Skripietz, Fotografie

.. Gedenkfeier am 08.11.2017: HNA Wolfhager Allgemeine 10.11.2017 / Foto: Sascha Hoffmann

.. Ausstellung: Reinhard Michl

.. Stadtführung 2018: Wilfried Wicke

.. Stadtrundgang in der Turmhalle der Stadtkirche: Nina Skripietz, Fotografie

.. Mitglieder AG Erinnerungskultur: Carolin Woito

.. Spendenübergabe ESS: Gitta Hoffmann

Stadtplan: Horst Röhling, Tourismusbüro Zierenberg

Impressum

Herausgeber:
AG Erinnerungskultur Zierenberg im Auftrag des
Magistrats der Stadt Zierenberg,
der Evangelischen Kirchengemeinde und
der katholischen Kirchengemeinde.

Redaktion:
Dunja Brede, Gabriele Spitzinger, Hans-Peter Klein, Wilfried Wicke

Gestaltung, Bildbearbeitung und Layout:
denuwa design c/o Nicola Uphoff - Watschong

Druck:
Baunataler Diakonie Zierenberg

Jüdisches Leben in Zierenberg

= Stolpersteine

1 Marktplatz 9 Fam. Lamm
2 Poststr. 34 Fam. Schartenberg
3 Burgstr. 32 Fam. Kaiser
4 Poststr. 16 Fam. Waldeck
5 Kasseler Str. 9 Fam. Rothschild
6 Kasseler Str. 22 Fam. Möllerichf
7 Lange Str. 15 Fam. Hess
8 Lange Str. 14 Alte Synagoge
9 Mittelstr. 15 Fam. Holzapfel

10 Mittelstr. 25 Fam. Katz
11 Mittelstr. 29 Fam. Meyer
12 Lange Str. 36 Fam. Kaufmann/A. Bauer
13 Obertor Ehrenmal
14 Oberels. Str. 2 Fam. Kaufmann
15 Ehlener Str. Jüdischer Friedhof
16 Mittelstr. 51 Fam. Rothschild
17 Mittelstr. 43 Neue Synagoge
18 Kirchplatz Ev. Stadtkirche

Plan von Horst Röhling